Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3.—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 197 | Freitag, den 26. August 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Neue Greuel in Nordafrika

Drei Stunden „Hinrichtung" eines Arabers in Philippeville - Erschießung als Vergeltung

Algier. (Reuter) **Die Greuel in Marokko und Algier gehen weiter. Die Franzosen haben in den letzten 24 Stunden im Kampf 50 Araber getötet und sechs als „Vergeltung" erschossen. Die bewaffneten französischen Siedler gehen rücksichtslos gegen die Freischärler vor. Auf dem Flugplatz von Philippeville wurde ein Araber „hingerichtet". Es dauerte drei Stunden, bevor er starb.**

Wie die Franzosen bei ihrer „Vergeltungsaktion" in Oued Zem gewütet haben müssen, geht daraus hervor, daß Bergungstrupps in dieser Stadt allein in den letzten 24 Stunden 325 Marokkaner begraben haben.

Ein französischer Hauptmann erzählte in Oued Zem, daß seine Soldaten, hauptsächlich Fremdenlegionäre, seit dem vergangenen Wochenende etwa 300 Marokkaner in der Stadt getötet hätten. In den umliegenden Bergen seien weitere 250 Marokkaner bei Kämpfen mit den Legionären ums Leben gekommen. Als der Angriff der Legionäre am Sonntag begann, hatten sich in einem Haus in Oued Zem mehrere Marokkaner verschanzt und feuerten auf die Soldaten. Die Legionäre beschossen das Haus erst mit einem 7,5-Zentimeter-Geschütz. Dann wurde ein schwerer Panzer eingesetzt, der niederwalzte, was von dem Haus noch übrig war. Dennoch fanden die Legionäre im Keller des Hauses noch Überlebende. „Wir schütteten den Keller mit Schutt zu", sagte der Hauptmann. Gefangene werden grundsätzlich nicht gemacht.

Präfekt mußte fliehen

Bei dem Begräbnis der 60 Todesopfer, die die blutigen Unruhen am vergangenen Wochenende in der algerischen Stadt Philippeville gefordert hatten, kam es zu wütenden Protesten der französischen Siedler in Algerien. Sie warfen der Regierung vor, die Franzosen ohne ausreichenden Waffenschutz gelassen zu haben. Die Kränze, die die Regierung für die Grablegung gesandt hatte, wurden von einer johlenden Menge in Stücke gerissen und die Trikolore darauf zerfetzt. Der Präfekt des Departements Philippeville ergriff unter wütenden Protestschreien der Menge schließlich die Flucht.

Sultan Ben Arafa fallengelassen

Ringen um ein Marokko-Kompromiß in Aix-les-Bains

Paris. (Korr.) **Der französische Regierungsausschuß und marokkanische Politiker, vor allem die Vertreter der Istiqlal-Partei, rangen gestern in zähen Verhandlungen in Aix-les-Bains um eine Kompromißlösung in der Marokkofrage. Folgende Punkte einer Annäherung werden genannt: Der verbannte Sultan Ben Jussuf kehrt von Madagaskar nach Frankreich zurück. Sultan Ben Arafa, der von fast allen Freunden verlassen wurde, tritt zurück oder wird zu einer rein repräsentativen Figur, während ein Regentschaftsrat seine Funktionen übernimmt. Bildung einer repräsentativen Regierung und Verhandlungen über Reformen.**

Der dann beginnende neue Abschnitt in den französisch-marokkanischen Beziehungen soll durch die Ernennung eines neuen Generalresidenten unterstrichen werden. Der jetzige Generalresident Grandval hat dem Ministerpräsidenten bereits am Dienstag ein Rücktrittsgesuch unterbreitet.

Die Istiqlal-Partei ist die stärkste politische Organisation Marokkos und hat dem verbannten Sultan die Treue gehalten. An der Spitze der Istiqlal-Delegation erschien gestern der 38jährige Mohammed Lyazidix in wallenden schneeweißen arabischen Gewändern zu den Verhandlungen mit Faure in Aix-les-Bains. Wie verlautet, scheint der Istiqlal von der Forderung abgerückt zu sein, Ben Jussuf müsse sofort oder in absehbarer Zeit auf seinen Thron zurückkehren. Der jetzige Sultan Ben Arafa hat bereits eine Villa in Tanger und soll bereit sein, sich dorthin zurückzuziehen.

Größtes Interesse in politischen Kreisen von Paris erweckte gestern das demonstrative Ausscheiden des bekannten Kriegsfliegers Clostermann aus der sozialrepublikanischen (ehemalige Gaullisten) Parteifraktion. Clostermann bezeichnete in einem Brief an den Fraktionsvorsitzenden die Amtsenthebung des früheren Sultans Ben Jussuf als ein „politisches Verbrechen".

Dehousse: Waffenstillstand

Saarbrücken. (dpa) **An der Saar sind Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Diese Feststellung traf der Präsident der Europäischen Kommission zur Überwachung der Volksabstimmung an der Saar, der Belgier Dehousse, gestern in Saarbrücken. Es ist zwar formal kein Waffenstillstand geschlossen, sagte Dehousse, aber es besteht ein tatsächlicher Waffenstillstand. Die Intervention der Kommission sei also erfolgreich gewesen.**

Dehousse dankte den Parteien dafür, daß sie an die Bevölkerung appelliert hätten, Ruhe und Ordnung im Wahlkampf zu halten. Die Kommission habe den Auftrag gehabt, angesichts der verschärften Lage einzugreifen. Ihre Aufgabe sei es nicht, ein Urteil über die Geschehnisse abzugeben, wohl aber streng darüber zu wachen, daß die demokratischen Freiheiten gewahrt würden.

Der Präsident zitierte die Worte des britischen Mitgliedes der Kommission, Sir George Rendell, der den Parteivertretern erklärt hat: „Demokratie besteht nicht darin, daß man auf die Straße geht und mit Steinen wirft." Er bedauerte, daß seine Vermittlungsvorschläge von den Parteien nicht angenommen worden seien.

Gericht gegen Wähler angerufen

London. (Korr.) Der Kampf um den Unterhaussitz für Mittelulster, den in zwei Wahlgängen der irische Nationalist Mitchell gewonnen hatte, obwohl er im Gefängnis sitzt, soll jetzt durch den Nordirischen Hohen Gerichtshof beendet werden. Die Unionisten, die der Konservativen Partei angeschlossen sind, haben eine Petition eingereicht, den Sitz ihrem Kandidaten zuzusprechen.

Fahrbare Postämter

Ottawa. (Korr.) Der wahrscheinlich längste Landbriefträger-Zustellbezirk der Welt, der 1600 Kilometer lange Alaska-Highway von Dawson Creek (Britisch-Columbien) nach Whitehorse (Yukon-Territorium), wird in Zukunft durch fahrbare Postämter versorgt werden. Bisher wurde für die etwa tausend Anwohner dieser Fernstraße die Post nur einmal in der Woche ausgefahren.



RUND UM AIX-LES-BAINS

Unser linkes Bild aus Aix-les-Bains zeigt den marokkanischen Pascha El Glaui (links), der maßgeblich an der Absetzung des Sultans Ben Jussuf beteiligt war, im Gespräch mit Pierre Guly, dem französischen Minister für marokkanische und tunesische Angelegenheiten. In der Mitte der Kabinettschef des Pascha von Marrakesch, Hajjoui. Rechts: Aufständische in Khenifra, die auf einem Lastwagen Opfer des Aufstandes abtransportieren. Die Bilder des verbannten Sultans Ben Jussuf schmücken den Wagen.

Unzureichende Mittel für Autobahnbau

Auseinandersetzungen zwischen Seebohm und dem Bundesfinanzminister

Bonn. (dpa) **Die Autobahnfinanzierung für das laufende Haushaltsjahr ist gesichert, wie das Bundesfinanzministerium mitteilt. Im Bundeshaushalt 1955 sind auf Grund des Verkehrsfinanzgesetzes für den Neubau der Bundesautobahnen allerdings nur 118 Millionen Mark veranschlagt. Außerdem sollen noch 82 Millionen Mark als Kredit beschafft werden.**

Bundesverkehrsminister Seebohm hat sich kürzlich darüber beklagt, daß er beim Bundesfinanzministerium für seine Bemühung um schnellen Ausbau der Autobahnen zu wenig Verständnis finde. Nach dem Plan Dr. Seebohms sollen in den nächsten sechs bis sieben Jahren mit im ganzen 1,2 Milliarden Mark jährlich etwa einhundert Kilometer Autobahnen neu gebaut werden. Seebohm weist darauf hin, daß 1957 rund 250 Kilometer neuer Autobahnen fertiggestellt sein könnten, davon 50 Kilometer zweite Fahrbahnen. Bis 1959 müßte das Bundesverkehrsministerium 400 Kilometer Autobahnen neu gebaut haben. Das Verkehrsfinanzgesetz sieht für den Autobahnausbau 14 Jahre vor. Die vorgesehenen 1,2 Milliarden Mark möchte das Verkehrsministerium aber in Anbetracht der miserablen Straßen im Bundesgebiet schon in etwa sechs bis sieben Jahren verbauen.

Gewerkschaftsfunktionäre niedergeschrien

Gereizte Stimmung bei den Streikenden in Hamburg und Kassel — Streiks in Bremen befürchtet

Hamburg. (dpa) **Die wilden Streiks auf Hamburger Werften und bei den Henschelwerken in Kassel konnten gestern nicht beigelegt werden. In Hamburg hat nach den Howaldtswerken auch ein großer Teil der Belegschaft der Stülcken-Werft die Arbeit niedergelegt. In einer Betriebsversammlung der Howaldtswerke wurden Vertreter der Industriegewerkschaft Metall niedergeschrien, als sie zur Wiederaufnahme der Arbeit aufrufen wollten. Die für den heutigen Freitag angesetzten Besprechungen mit dem Verband der Metallindustriellen sind in Frage gestellt.**

Dagegen verhandelten in Kassel der Betriebsrat und Vertreter der IG. Metall mit der Geschäftsführung. Der hessische Arbeitsminister Franke ist zusammen mit dem Landesschlichter in Kassel. Verhandlungen mit der Streikleitung hat die Geschäftsführung abgelehnt. Die Streikleitung fordert eine monatliche Teuerungszulage von 50 Mark für alle Lohnstufen. Die IG. Metall erkennt die von Kommunisten beherrschte neue Streikleitung nicht an. Ein Sprecher des Hauptvorstandes der IG. Metall bedauerte, daß die Werksleitung auf Anweisung Oskar Henschels das Angebot der Gewerkschaft abgelehnt hat, nach dem Ende des wilden Streiks noch vor Ablauf des Tarifvertrages (Februar 1956) über die Lohnforderungen zu verhandeln.

Die Streikleitung der Henschel-Arbeiter behauptet, daß der Streik nicht von kommunistischer Seite angezettelt worden sei, sondern „rein lohnpolitischen Charakter" habe. Der Gegensatz zwischen Streikleitung und Betriebsrat wurde gestern offenbar, als die Streikleitung mehrere Tausende Streikende zur Abteilung Lokomotivbau schickte, um dort die Wiederaufnahme der Arbeit zu verhindern, die sich auf Grund von Bemühungen des Betriebsrats schon anbahnte. Wie von der Geschäftsführung verlautet, beginnt sich der Streik fühlbar auszuwirken. Der Streik hat im wesentlichen termingebundene Exportaufträge betroffen.

Ein neuer „wilder Streik" wird in Bremen befürchtet. Der Vorsitzende der Bremer IG. Metall sagte, die Stimmung unter den 50 000 Arbeitern sei beunruhigend. Die Gewerkschaft halte Lohnverhandlungen vor Ablauf der Tarifverträge (Jahresende) für berechtigt. Die Arbeitgeber hätten jedoch bisher Verhandlungen abgelehnt.

Der von der Gewerkschaft Bau, Steine, Erden unterstützte Bauarbeiterstreik in Niedersachsen hat von den Kreisen Lüneburg und Uelzen auch auf Nordenham (Wesermündung) übergegriffen. Der Streik geht hauptsächlich um die neue Ortsklasseneinteilung.

Hermann Röchling †

Der Saar-Industrielle im 83. Lebensjahr gestorben — Beisetzung Montag



Mannheim (dpa). **Der Seniorchef der Röchling-Werke, Dr. Hermann Röchling, starb in einem Mannheimer Krankenhaus nach längerer Krankheit im 83. Lebensjahr. Er wird am Montag in Mannheim beigesetzt.**

Der am 12. November 1872 in Völklingen an der Saar geborene Industrielle hat maßgeblich den großen Aufschwung der Eisen- und Stahlerzeugung an der Saar und in Lothringen nach der Jahrhundertwende beeinflußt. Vor allem ist sein Name eng mit den Verfahren zur Verhüttung der „sauren Erze" verbunden.

Seit den ersten Jahren dieses Jahrhunderts leitete er das große Familienunternehmen der Röchlings. Seine großen Beteiligungen an den französischen Gruben und seinen gesamten Besitz in Lothringen verlor er durch den Versailler Vertrag. Nach der Wiedereingliederung der Saar in das Reich im Jahre 1935 wuchs Röchlings Einfluß in der deutschen Industrie beträchtlich.

1948 wurde Röchling wegen angeblicher „Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit" von einem französischen Gericht zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Berufungsgericht erhöhte später das Strafmaß auf zehn Jahre Gefängnis. 1951 wurde Röchling „begnadigt", doch wurde ihm das Betreten des Saargebietes verboten. Seine Werke standen unter Zwangsverwaltung. Vor einiger Zeit mußte die Familie Röchling ihre industriellen Besitzungen im Saargebiet zu gleichen Teilen an Frankreich und die Bundesrepublik für 200 Millionen Mark verkaufen.

Ein merkwürdiges Gefängnis

Oslo. (Korr.) In Oslos größtem Strafgefängnis mußten dieser Tage sämtliche Türschlösser ausgewechselt werden. Ein entlassener Gefangener hatte der Gefängnisleitung verraten, daß die meisten Häftlinge Nachschlüssel besitzen, mit deren Hilfe sie sich bisher in der Strafanstalt völlig frei bewegen konnten. Außerdem wurden sie durch einen Aufsichtsbeamten laufend mit Alkohol und anderen Genußmitteln versorgt. Ein älterer Häftling hatte überdies eine Reihe jüngerer Gefängnisinsassen zum Genuß von Rauschgiften, besonders Morphium, verführt, die durch Besucher in das Gefängnis geschmuggelt worden waren.

Drei Generationen am Seil

Rom. (Korr.) Die Geschichte des Alpinismus wurde durch einen ungewöhnlichen Rekord bereichert: Die Erstbesteigung des Gran Paradiso (4061 Meter), südlich des Montblanc, durch einen Sechsjährigen. Der junge Bergsteiger, Roberto Bianco, war der zweite in einer Seilschaft, der außer ihm noch sein Vater und sein Großvater angehörten. Fünf Stunden brauchten die „drei Generationen" von der Victor-Emanuel-Schutzhütte auf den Gipfel des Gran Paradiso.

Aufforderung zur Kapitulation

Khartum. (Reuter) Der Generalgouverneur des Sudan forderte gestern die meuternden sudanesischen Truppen im Südsudan auf, sich zu ergeben. Er versicherte in einer Botschaft an die Meuterer, sie würden bei einer Kapitulation wie Kriegsgefangene behandelt werden.

Wie wird das Wetter?

Überwiegend freundlich



Ein über Skandinavien liegendes Hochdruckgebiet schwächt sich wohl ab, bleibt aber immer noch wetterbestimmend für Nordrhein-Westfalen.

Vorhersage für Freitag: Zeitweilig aufkommende Bewölkung. Im ganzen aber trocken. Nur im südlichen Bergland nachmittags oder abends einzelne Gewitter. Immer noch recht warm mit Tageshöchsttemperaturen nahe 25 Grad. Schwül. Zeitweilige auffrischende östliche Winde.

Weitere Aussichten: Keine durchgreifende Änderung.

Aus höchster Bergnot gerettet

Deutsche Bergsteiger im Schneesturm der Marmolata

Rom. (Korr.) **Eine zwölfköpfige Gruppe italienischer Bergführer konnte gestern zwei deutsche Alpinisten in Sicherheit bringen, die seit Mittwoch in nahezu aussichtsloser Lage an der Südwand der Marmolata in den Dolomiten auf Rettung warteten.**

Nach zwanzigstündigem Kampf gegen Unwetter und Neuschnee hatten sich die Italiener aus dem Fassa-Tal zum Gipfel der Marmolata vorgearbeitet. Gestern nachmittag gelang es einem der Bergführer, sich an einem Seil zu der Stelle herunterzulassen, wo die beiden Deutschen in völlig erschöpftem Zustand auf einem kleinen Felsvorsprung auf ihre Retter warteten.

Die beiden deutschen Bergsteiger hatten eine furchtbare Nacht verbracht. Ein eisiger Schneesturm war über den 3342 Meter hohen Gipfel der Marmolata gefegt und hatte 30 Zentimeter Neuschnee gebracht. Die Stelle, an der sie diese vermutlich schrecklichste Nacht ihres Lebens verbrachten, liegt 150 Meter unter dem Gipfel. Die Namen der deutschen Alpinisten konnten gestern abend noch nicht ermittelt werden. Die Tour, die sie sich vorgenommen hatten, gilt als die schwierigste in den westlichen Dolomiten.

Rücktritt Remorinos

Der argentinische Außenminister Remorino ist zurückgetreten. Er wird durch den bisherigen Rechtsanwalt Martinez abgelöst. Remorino gehörte zu den argentinischen Staatsmännern, die von der Exkommunizierung betroffen wurden.

Ein neuer Hurrikan hat sich 2700 Kilometer östlich von Florida gebildet. Er bewegt sich in nordwestlicher Richtung.

Die USA-Marine will im kommenden Jahr 33 größere Schiffe neu bauen und 26 umbauen. Vorgesehen sind vier neue Atom-Unterseeboote und ein Flugzeugträger von 60 000 Tonnen.

Mohammed Ali, der bisherige pakistanische Ministerpräsident, ist wieder zum Botschafter in Washington ernannt worden.

Der SPD-Abgeordnete Carlo Schmid will an der Reise des Bundeskanzlers nach Moskau teilnehmen.

Margarete Hütter hat sich bereiterklärt, das Mandat des FDP-Bundestagsabgeordneten Dr. Pfleiderer zu übernehmen, der Botschafter der Bundesrepublik in Belgrad geworden ist. Frau Hütter arbeitet gegenwärtig am deutschen Konsulat in der USA-Stadt New Orleans.

Durch eine Bombenexplosion wurde gestern auf Helgoland ein Angehöriger der Munitionsräumgruppe zerrissen. Zwei andere wurden schwer verletzt.

Das Bundespostministerium hat den Sendern „Freies Europa" und „Radio Liberation" die Sendelizenz erteilt. Die Lizenz der beiden amerikanischen Sender in München kann jederzeit widerrufen werden, wenn die Sender die Genehmigungsbedingungen verletzen.

13 000 österreichische Ärzte und 2500 Dentisten sind gestern in einen zweitägigen Streik getreten. Die Streikenden wollen auf diese Weise gegen Bestimmungen des neuen Sozialversicherungsgesetzes protestieren.

Das freie Wort

Drei Ereignisse

O. H. D. Drei Dinge ereigneten sich in der letzten Woche, die äußerlich nichts miteinander zu tun hatten, aber innerlich doch miteinander verknüpft sind. In Paris wurde der 37jährige liberische Neger Sherman zum Präsidenten des Weltbundes der Christlichen Vereine junger Männer gewählt, in Marokko und Algerien will Frankreich durch ein unerhörtes Massaker „ein Exempel statuieren", in Houston im USA-Staat Texas wurde der indische Botschafter in Washington, Mehta, aus der Flughafengaststätte hinausgewiesen, weil er keine weiße Hautfarbe hat.

Während auf der YMCA-Tagung die menschliche, die christliche Brüderlichkeit ihren schönsten Ausdruck fand, schießen Menschen in Marokko, die sich Christen nennen, in einer Kollektivaktion Schuldige und Unschuldige zusammen und machen sich so eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit schuldig, wird in Houston ein hochgebildeter Inder von Menschen deklassiert, die ihm höchstwahrscheinlich nicht das Wasser reichen können. Auch sie nennen sich Christen.

Daß da irgend etwas nicht stimmt, ist offensichtlich. Entweder hat die YMCA oder haben die Leute in Marokko und Houston einen faux pas begangen. Bei allen drei Ereignissen geht es nämlich um nichts weniger und nichts mehr als um die Glaubwürdigkeit christlichen Seins. Die YMCA hat aus der Lehre des Evangeliums, daß wir alle Kinder Gottes sind, die eindeutige Konsequenz gezogen. Nicht die Hautfarbe Shermans, sondern sein Bekenntnis zu Jesus Christus war entscheidend. Anders war es leider in Houston. Wir sind überzeugt, daß der indische Botschafter sich im Flughafenlokal zumindest ebenso kultiviert benommen hat wie die übrigen Gäste. Das hinderte aber die aufsichtführende Amerikanerin nicht, ihn in den Speisesaal für Farbige zu verweisen. Jetzt sieht sich USA-Außenminister Dulles in der peinlichen Lage, nicht nur an Botschafter Mehta, sondern auch an die Regierung in Neu-Delhi Entschuldigungsbriefe zu schreiben. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß in Texas immer noch die Rassentrennungsgesetze gelten und daß jeder Weiße, welche moralischen und intellektuellen Qualitäten er auch haben mag, ohne weiteres Zutritt zu einer Gaststätte erhält, während ein Farbiger, selbst wenn er Diplomat oder Wissenschaftler hoher Grade ist, aus dem Lokal gewiesen wird. Und zwar auf Grund von Staatsgesetzen!

Uns will scheinen, daß es allmählich an der Zeit ist, den Rassendünkel abzulegen. Soweit der Weiße Gaben hat, die andere Rassen nicht aufzuweisen haben, so möge er bedenken, daß er diese vom Herrgott nicht erhalten hat, um Menschenbrüder damit zu drangsalieren, sondern ihnen zu helfen. Das gilt auch oder in erster Linie für die Kolonialpolitik. Wir sind die letzten, die die Schlächterei von Oued Zem entschuldigen. Die Marokkaner und Berber, die hier Greueltaten begangen haben, sollen vor den irdischen Richter gestellt und an der Ausübung weiterer Verbrechen gehindert werden. Aber man kann nicht ein Unrecht durch ein anderes, ebenso scheußliches Unrecht wiedergutmachen, selbst wenn es mit dem Ausdruck „Strafexpedition" firmiert wird. Vor allem die Franzosen müßten hierfür ein feines Gefühl haben, nachdem sie in den letzten zehn Jahren über Deutsche, die ebenfalls an „Strafexpeditionen" teilgenommen hatten, hart zu Gericht gesessen haben.

Haß und Unrecht schaffen neuen Haß und neues Unrecht. Das ist schon vor 2000 Jahren gepredigt worden. Christi Lehren sind uns als Vermächtnis übergeben worden. Was tun wir aber damit? Wir „statuieren Exempel" mit Raketenwaffen, Panzern und Maschinengewehren, wir beleidigen in einem indischen Diplomaten jeden Menschen guten Willens, der eine andere Hautfarbe hat als wir... Der Herrgott vergebe uns!

Herr Bialoguski lebt gefährlich

Der Mann, der Petrow asylreif machte — Er machte ihn betrunken und durchsuchte die Aktenmappe

Von den Einwanderern aus Europa, die sich in Australien einen Namen gemacht haben, ist niemand so stark hervorgetreten wie der aus Polen stammende Dr. Michael Bialoguski, der den Botschaftsattaché Petrow veranlaßte, aus sowjetischen Diensten auszuscheiden, die australische Regierung um Asyl zu bitten und ihrem Sicherheitsdienst sein Geheimarchiv zu übergeben. Während zahlreiche Einwanderer Australien wegen seines unpolitischen Klimas zu ihrer neuen Heimat erwählt haben, hatte sich Bialoguski wenige Jahre nach Kriegsende der Bekämpfung „faschistischer und kommunistischer Elemente unter den Einwanderern" verschrieben.

Er arbeitete für den australischen Sicherheitsdienst, in dessen Auftrag er im sowjetfreundlichen russischen Klub in Sydney verkehrte und in enge persönliche Beziehungen zu führenden Kommunisten und Mitgliedern der Sowjetbotschaft in der Bundeshauptstadt Canberra trat.

Abends spielte er Geige

Bialoguski, der sich zu Beginn seiner Arbeit in der Spionageabwehr ein Lenin-Spitzbärtchen zulegte, das den jetzt 38 Jahre alten Sydneyer Arzt weitaus älter erscheinen läßt, traf 1941 in Australien ein und diente eine Zeitlang im australischen Heer. Das berechtigte ihn, nach seiner Dienstentlassung auf Staatskosten Medizin zu studieren. In den letzten Jahren hatte er sich so weit heraufgearbeitet, daß er sich in Macquarie Street, der Straße, wo die führenden Spezialisten Sydneys ihre Sprechzimmer haben, niederlassen konnte. Abends spielte er Geige im Sydneyer Symphonieorchester. In seiner „Freizeit" aber arbeitete er für den Sicherheitsdienst, der ihm nach Angaben seiner inzwischen von ihm geschiedenen australischen Frau wöchentlich etwa 100 DM zahlte.

In der Rolle des Sowjetfreundes

Bialoguski, der fließend Russisch spricht, war nach wenigen Begegnungen mit dem damaligen Botschaftsattaché Wladimir Petrow davon überzeugt, daß der Russe und MWD-Gewaltige in Australien des Moskauer Regimes müde war und sich von der Lebensweise der westlichen Welt angezogen fühlte. Bialoguski ging jedoch mit größter Vorsicht zu Werke und fuhr fort, die Rolle eines begeisterten Sowjetfreundes zu spielen. Er belieferte Petrow auch mit „Sonderinformationen", die ihm vom Sicherheitsdienst übergeben wurden, um damit das Vertrauen des Russen zu gewinnen. Die Luxuswohnung Bialoguskis in Point Piper, einem der vornehmsten Wohnviertel Sydneys, stand ständig zur Verfügung Petrows, der sich dort am Wochenende gern vom Dienst in der Sowjetbotschaft erholte.

Tonbandgerät im Hosenbein

Petrow kam gewöhnlich ohne seine Frau, die von den Trinkgelagen in Bialoguskis Wohnung wenig erbaut war. Bialoguski erklärte vor der Königlichen Kommission zur Prüfung der Angaben Petrows über eine sowjetische Spionageorganisation in Australien, daß er Petrow wiederholt betrunken gemacht habe, um dann in aller Ruhe die in seiner Brief- und Aktentasche enthaltenen Dokumente untersuchen und für den Sicherheitsdienst kopieren zu können. Als Petrow später verschiedentlich den Wunsch äußerte, sich als stiller Teilhaber an australischen Unternehmen zu beteiligen und eventuell eine Hühnerfarm zu kaufen, war der vorsorgliche Bialoguski in der Lage, diese Bemerkungen mit einem Miniatur-Tonbandgerät, das er in einem Hosenbein versteckt hielt, aufzunehmen und sie dem Sicherheitsdienst als Beweis für Petrows Gesinnungsänderung zu übergeben.

Frau Petrow war entrüstet

Nur mit Frau Petrow hatte Bialoguski Schwierigkeiten. Als er ihr vorschlug, in Australien zu bleiben, war sie zunächst entrüstet. Sei er nicht als Kommunist verpflichtet, ihre Absicht, nach Moskau zurückzukehren, zu billigen? Schließlich habe sie auch in Rußland Verwandte, die sie nicht in Gefahr bringen könne. In Darwin, als sie schon auf dem Wege in die Sowjetunion war, entschloß sie sich dann aber, mit ihrem Gatten in Australien zu bleiben.

Die Meinung der anderen

Attacken gegen Grandval

Parisien Libéré

Grandval hat praktisch demissioniert. In Marokko sind alle über die Auswirkung dieses Rücktritts auf die Haltung der nationalistischen Kreise beunruhigt. Obwohl man absolut nicht die Einstellung der europäischen Bevölkerung nach einer einzigen Kundgebung wie der vom Mittwoch beurteilen darf, so kann man doch ohne einen Irrtum zu befürchten, sagen, daß die französische Bevölkerung Marokkos Grandval verabscheut, weil er für die Europäer die Politik der Schwäche gegenüber den aufrührerischen Terroristen verkörpert.

Figaro

Die Dinge haben in den letzten 48 Stunden eine so persönliche Wendung genommen, daß der Generalresident vor der Alternative steht, eine von ihm abgelehnte Politik durchzuführen oder seine eigene Politik zu verfolgen, die er jedoch auf Grund der Stimmung, die sein Name in Marokko hervorruft, nicht mehr zu einem guten Ende führen kann. Es ist nicht mehr möglich, daß er bleibt, aber sein Abgang wird, selbst mit der Zusicherung, daß seine Politik weitergeht, unter den Marokkanern einen gewaltigen Schock hervorrufen.

Aurore

Grandval hat am Dienstag dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch übermittelt. Von Stunde zu Stunde treffen immer belastendere Beweise für die in Rabat begangenen Irrtümer ein. Diese Irrtümer gehen ausschließlich zu Lasten Frankreichs, der Freunde Frankreichs und der französisch-marokkanischen Gemeinschaft. Wir wiederholen abermals, daß wir nicht die Fähigkeiten und in gewisser Beziehung sogar das Talent von Herrn Grandval abstreiten. Aber der Augenblick ist gekommen, wo man feststellen muß, daß sich seine Eigenschaften und sein Talent doch in einer bedauerlichen Weise ausgewirkt haben.

Les Echos

Man wirft dem Generalresidenten Grandval den Mißerfolg einer Politik vor, die zu verwirklichen ihm gerade verwehrt wurde. Will man mitten in der Strömung und im gefährlichsten Augenblick das Pferd wechseln? Die Regierung hat sich in ein besonders schwieriges Unternehmen eingelassen. Es wäre schlimm für die Interessen Frankreichs, ihr das weitere Vorgehen zu erschweren und sie daran zu hindern, den eingeschlagenen Weg bis zum Schluß zu gehen, insbesondere, nachdem ihrem Plan bisher nichts Positives gegenübergestellt wurde.

Combat

Grandval ist es gelungen, den unbedingt notwendigen Kontakt mit den Nationalisten wiederherzustellen, von ihnen wesentliche Zugeständnisse zu erhalten und, indem er alle mitwirkenden Faktoren aufzeigte, die Lage zu klären.

Pendelschlag der Rüstungen

Die Entwicklung der Truppenstärken — Drei Phasen seit 1945

Die Entwicklung der Truppenstärken in Ost und West zeigt wie ein Druckmesser das Steigen und Fallen der internationalen Spannung an. Seit Beendigung des zweiten Weltkrieges lassen sich deutlich drei Phasen erkennen, deren erste die Demobilisierung und das nachfolgende Absinken der Truppenbestände auf einen Tiefstand im Jahre 1950 ist. Hierbei ging der Abbau der westlichen Armeen noch weiter als jener der östlichen. Die USA hatten 1950 nur noch eineinhalb Millionen Mann, also ein Achtel ihrer Stärke bei Kriegsende, unter Waffen, die Sowjets dagegen ein Viertel.

Mit dem Korea-Krieg schlug das Pendel zurück. Die neue Rüstungswelle erreichte 1952/53 ihren Höhepunkt. Die USA-Streitkräfte wurden bis dahin mehr als verdoppelt, die sowjetischen um die Hälfte vergrößert.

Der Waffenstillstand in Korea leitete wiederum eine rückläufige Bewegung ein. Die USA beschlossen eine Reduktion um 800 000 Mann bis Mitte 1956 und haben bis heute gegenüber dem Höchststand im Koreakrieg bereits 600 000 Mann demobilisiert. Hierauf verweist man in Washington jetzt als Gegenstück zur Moskauer Ankündigung, 640 000 aus der Sowjetarmee zu entlassen. 1956 würde danach Rußland noch etwa 3,8 Millionen, die USA 2,8 Millionen Mann unter Waffen haben.

Eine Gesamtgegenüberstellung der Truppen der NATO-Länder und des Ostblocks (allerdings ohne China) ergibt gegenwärtig etwa einen Gleichstand, nämlich 6 Millionen Mann auf beiden Seiten.



Indien bestellt 151 Lokomotiven

Neu-Delhi. (vwd) **Die Bundesrepublik und Japan sicherten sich bei den indischen Ausschreibungen für 405 Dampflokomotiven den Löwenanteil. Wie gestern in Neu-Delhi mitgeteilt wurde, hat die indische Regierung bei der Firma Henschel in Kassel 151 Lokomotiven im Wert von je 13 785 Pfund Sterling bestellt. Drei japanische Firmen wurden mit der Gesamtlieferung von 114 Lokomotiven beauftragt. An Österreich und die Tschechoslowakei wurden je 50 Lokomotiven und an Ungarn 40 Lokomotiven vergeben.**

Das westdeutsche Lieferkonsortium unter Führung der Firma Krauß-Maffei in München hat sich kürzlich aus dem Wettbewerb um die indischen Aufträge zurückgezogen. Auch die britische, amerikanische, französische, belgische und italienische Konkurrenz kam nicht zum Zuge.

Steuersenkungen wären möglich

Schäffer hat sich wieder um eine Milliarde zu seinen Gunsten „verschätzt" — Hochkonjunktur

Bonn. (dpa) **Einer neuen Steuersenkung, die die Steuerreform vom Januar dieses Jahres fortsetzen könnte, geben Finanzsachverständige in Bonn für die nächste Zeit nur geringe Chancen. Dabei wären nach der gegenwärtigen Kassenlage des Bundes derartige Maßnahmen keineswegs ausgeschlossen. Die Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer, die sich auf Bund und Länder verteilen, werden im laufenden Rechnungsjahr wahrscheinlich die Schätzungen des Bundesfinanzministeriums um eine Milliarde Mark übertreffen und sich auf etwa 11,7 Milliarden Mark belaufen.**

Auch das Umsatzsteueraufkommen, das allein dem Bund zufließt, steigt stetig an. Außerdem gilt es als sicher, daß die 5,2 Milliarden Mark, die für deutsche Verteidigungszwecke im Bundeshaushalt ausgewiesen sind, in diesem Rechnungsjahr noch nicht voll ausgegeben werden können. Wenn trotzdem zur Zeit die Forderung nach einer permanenten Steuerreform nicht allzu laut erhoben wird, so dürften konjunkturelle Gründe dafür maßgebend sein.

Die Hochkonjunktur in der Bundesrepublik hat unerwartete Ausmaße angenommen. Man rechnet für dieses Jahr bereits mit einem Sozialproduktzuwachs von neun bis zehn Prozent. Wollte man in dieser Lage die Steuern weiter senken, so würde das nach Bonner Ansicht eine „Überhitzung" der Konjunktur begünstigen. Es würde zusätzliche Kaufkraft entstehen. Fraglich bleibt allerdings, ob dieser Standpunkt auch im Bundeswirtschaftsministerium geteilt wird. Hier könnte man zu der Auffassung neigen, daß es nicht Aufgabe der Steuerpolitik, sondern Angelegenheit der Bank deutscher Länder sei, die Konjunktur im Notfall hemmend zu beeinflussen.

Für das Bundesfinanzministerium dürfte noch eine zweite Überlegung hinzukommen: im Oktober beginnen in Paris die diesjährigen Beratungen des Finanzausschusses der NATO, der zu prüfen hat, ob der finanzielle Verteidigungsbeitrag der einzelnen Mitgliedsstaaten ihrer volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit angemessen ist. In Bonn wird es nicht für ausgeschlossen erachtet, daß aus den Reihen der verbündeten Mächte Vorschläge formuliert werden, die auf ein Steigern des westdeutschen Finanzbeitrages hinauslaufen.

Terrorurteile in der Tschechei

Wien. (Korr.) Tschechoslowakische Gerichte haben dieser Tage harte Urteile wegen angeblicher Sabotage gegen Bauern gefällt, deren Land im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft enteignet worden war und die jetzt auf Staatsgütern arbeiten müssen. Einer dieser ehemaligen „Kulaken" wurde zu acht Jahren Kerker verurteilt, weil er als Traktorist die Erde tiefer als vorgeschrieben gepflügt haben soll. Ein anderer „Kulak" erhielt elf Jahre Kerker, weil er der staatlichen Aufkaufskommission eine ungenaue Zahl von Haustieren angegeben und so „das Gefüge des Wirtschaftsplanes schwer gefährdet" habe.

Susanne Riemeister

★ LIEBESROMAN VON ROLF BRANDT ★

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(19. Fortsetzung)

Er sprang plötzlich auf und ging in mein Wohnzimmer nebenan, in dem der Flügel stand. Er setzte sich an den Flügel, und eine wilde Folge von Tönen rasselte durch meine stille ärztliche Wohnung. Dann glätteten sich die Tonfolgen, faßten sich zusammen, hoben sich wie ringende Menschengebete empor, und nun erkannte ich, wie John in die Mondscheinsonate überging, die wir einmal — ach, mein Gott, es war nun schon so lange her! — zusammen vierhändig gespielt hatten. Ebenso plötzlich schloß John den Deckel des Flügels, stand auf und legte mir die Hände auf die Schultern:

„Sage mir, Gert, sage mir um unserer Freundschaft willen, was soll ich tun?"

„Wo liegt dieses Nest, wo du warst?" fragte ich, „und wo liegt das Gut, von dem du sprachst?"

„Bei Puttbus. Du hast recht, ich sollte hinfahren. Sie hat geweint, als ich vor ihr davonlief."

„Und vorher?"

„Vorher? Frage nicht so dumm! Aber du hast recht, ich werde hinfahren."

„Ein schwerer Fall", sagte ich. „Wie heißt das Mädchen? oder ist es eine verheiratete Frau?"

„Rede keinen Unsinn! Sie heißt Susanne."

Es war das erste Mal, daß ich den Namen der Frau hörte, die auch in mein Leben einen hellen Schein werfen sollte. John war erregt, als er den Namen aussprach.

Plötzlich sah er nach der Uhr: „Heute abend könnte ich noch in Putbus sein. Ich werde fahren."

„Ja", sagte ich, „fahre!"

Ich mußte noch an diesem Abend zu einem Patienten gehen, dem es sehr schlecht ging. Ich mußte entscheiden, ob er in ein Krankenhaus gebracht werden sollte, oder ob man die Operation noch vermeiden konnte. Ein Kollege, ein Chirurg, würde um sechs Uhr ebenfalls dort sein.

Ich sah John an: „Ich kann nicht mitfahren."

Ich weiß heute: wäre ich mitgefahren, dann wäre vielleicht das Leben von uns drei Menschen anders verlaufen. Aber der Patient wurde noch an diesem Abend ins Krankenhaus überführt, wo er operiert wurde.

*

Susanne war nach der ersten Wiederbegegnung mit Herrn von Langbehn erstaunt über die Zurückhaltung, mit der ihr der Hausherr entgegentrat. Er machte keine Anspielungen mehr. Er schien sich intensiv um die Wirtschaft zu kümmern, in der in dieser Zeit ja auch jeder Mann angespannt wurde. Er ritt viel, ohne die gefürchtete Aufforderung an Susanne zu richten, sie möchte ihm doch einmal ihre Reitkunst zeigen. Er war aufmerksam, wie das überhaupt seine Art zu sein schien, zu seiner Frau. Die Äpfel fielen mit dumpfem Schlag in das immer noch grüne dichte Gras des Obstgartens. So waren diese Tage.

Einmal, als Susanne sich bückte, um einen Apfel aufzuheben, stand Herr Langbehn plötzlich hinter ihr. Sie biß in den Apfel, schon um etwas zu tun, damit er ihr die jedesmal in ihr aufsteigende Verlegenheit nicht anmerken sollte.

„Eva", sagte Herr von Langbehn, nahm ihr den Apfel aus der Hand und biß dicht neben der Stelle, wo man noch die Zähne sehen konnte, in die saftige, ein wenig säuerliche Frucht. „Eva", sagte er noch einmal, „was haben Sie heute abend vor?"

„Ich?" fragte Susanne. Sie merkte, wie das Unheil, das so lange still vor ihrer Tür gelegen hatte, sich bewegte. „Ich lese, und dann werde ich schlafen."

„Ich will Ihnen etwas sagen. In Putbus ist es scheußlich langweilig", begann Herr von Langbehn, „und verlieren tue ich, ich habe mir eure Komödie hier eine Weile mit angesehen und mich in Putbus inzwischen erkundigt. Mir sind die Gründe Ihres Sommernachtstraums jetzt bekannt. Seien Sie doch vernünftig, Fräulein Susanne, und seien Sie doch auch einmal nett zu mir."

Susanne machte kehrt und lief einfach in das Schloß zurück. Friedrich von Langbehn sah ihr nach.

Als Susanne den kleinen grünen Nebeneingang erreicht hatte, wagte sie, schon in der Dunkelheit des Korridors verborgen, durch die halbgeöffnete Tür zurückzublicken. Da sah sie, wie Herr von Langbehn noch immer an der gleichen Stelle stand, ihr nachblickte, die Achseln zuckte und dann langsam mit dem Kopf nickte.

Am Nachmittag schien es ihr, als ob die jüngste der Töchter unnatürlich rote Bäckchen hatte. Auch quengelte das Kind, das sonst still und ausgeglichen schien, unruhig hin und her, so daß Susanne es für richtig hielt, die Mutter zu fragen, ob es nicht gut sei, einmal den Arzt kommen zu lassen. Es wäre möglich, daß die Kleine Fieber habe.

Sie fand Sophie von Langbehn nicht in dem kleinen Damenzimmer und ging suchend hinüber zum Wintergarten, als sie durch die Glastür zum Wohnzimmer die Stimmen des Ehepaares hörte. Der erste Satz schon traf sie so, daß sie mitten im Gehen innehielt und nun einen Teil des Gespräches mit anhören mußte.

„Diese Susanne sage ich dir", erklärte Herr von Langbehn, „ist ein Flittchen. Ob sie irgendeinen Fritzen da in Saßnitz hat, weiß ich nicht, es ist aber wahrscheinlich. Jedenfalls hat sie neulich mit einem reichen Rennstallbesitzer aus Hamburg in der Schallertschen Weinstube recht feudal, wie ich mich erkundigt habe, zu Abend gegessen, und dann ist sie in blauseidenen Buchsen des Nachts unseren Staketenzaun hinaufgeklettert in ihr Zimmer. Nun will ich dir etwas sagen, Sophie: Wir haben leider oft über solche Dinge Ärger gehabt. Man ist Mensch, und du bist leider aus Porzellan. Schön, ich schätze Porzellan, wie du weißt, sehr. Und ich weiß, was sich gehört. Aber daß ich nun zusehen soll, wie hier unter meinen Augen Schindluder gespielt werden soll, das sehe ich auch nicht ein."

„Fräulein Grieven hat mir einen sehr guten Eindruck gemacht", sagte Sophie, „aber was willst du eigentlich? Sie hat mir ausführlich erzählt, daß sie so gut wie verlobt wäre mit einem Mann, den du auch dem Namen nach kennst."

„Humbug!" sagte Langbehn. „Sie ist ein Schützling deines verrückten Professors. Der wird sie oft genug als Akt gemalt haben. Du hättest dich besser unterrichten sollen. Jedenfalls möchte ich feststellen, daß, wenn irgend etwas passiert, was vielleicht wieder nicht deinen Beifall findet, ich diesmal nicht der schuldige Teil bin, wie du immer anzunehmen scheinst. Es bleibt dir im übrigen unbenommen, die Kleine wegzuschicken, wenn es dir paßt."

Susanne ging lautlos aus dem Wohnzimmer, schlich die Treppe hinauf in ihr Zimmer, das sie so liebte, und schloß die Tür hinter sich. Sie packte ihre paar Sachen. Das ging schnell genug. Dann tat sie noch einmal einen Blick durch das Zimmer, das ihr kleines Herzogtum gewesen war. Dann ging sie zum Fenster und sah über die Baumgipfel, die nun dunkelrot und braun in der sinkenden Sonne lagen, hinweg in die Ferne.

Sie nahm ihr Geldtäschchen und zählte sorgfältig nach, wieviel ihr Besitz ausmachte. Für ein paar Tage würde es reichen. Sobald es dunkel wurde, noch vor dem Abendessen, mußte man über den Wiesenweg nach Putbus gehen. Und dann war zu erwägen, was gescheiter war: einen Zug zu benutzen, indem man sich in ihn setzte oder sich vor ihn warf.

War es nötig, daß sie ging? Auf jeden Fall war es nötig gewesen, die Koffer zu packen. Sie strich noch einmal an der Bettdecke herum, damit sie schön ordentlich lag, wenn man nach ihr das Zimmer durchsuchte. Da klopfte es.

Susanne war jetzt ganz ruhig und schloß auf. Vor ihr stand Herr von Langbehn und sagte: „Ich hätte sie gerne einen Augenblick gesprochen. Ich wollte es aber nicht so offiziell machen, weil Sie so leicht erschreckbar sind, wie ich gemerkt habe."

„Bitte, Herr von Langbehn, treten Sie ein."

Langbehn setzte sich vor den kleinen Toilettentisch in den runden Stuhl, zündete sich eine Zigarette an und begann: „Gestatten Sie, daß ich rauche, es spricht sich dann leichter. Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie geben die Feindschaft gegen mich auf, sehen sich die Dinge an, wie sie sind, und wir lächeln beide über den ganzen Quatsch hier."

„Was wollen Sie von mir, Herr von Langbehn?"

„Ach, Fräulein Susanne, über das Alter, in dem man solche Fragen stellt, sind Sie doch hinaus."

„Ich darf also nicht hierbleiben, ohne daß ich mit Ihnen zusammen lache?" fragte Susanne. „Ich bleibe gerne."

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 197

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Freitag, den 26. August 1955

UNSERE Heimat

Olper singen im Paderborner Dom

Cäcilienchor St. Martin ist eingeladen

Olpe. Der Domchor der Metropole des Erzbistums Paderborn unterbricht alljährlich im August seine liturgisch-gesangliche Arbeit in einer vierwöchigen Pause. In diesen sogenannten Chorferien übernehmen Chöre aus dem Erzbistum, die sich musikalisch stark und auch dazu berufen fühlen, die vertretungsweise Pflege der Musica sacra im Hohen Dom zu Paderborn. In der letzten Generalversammlung des hiesigen Pfarr-Cäcilienchores, die noch unter dem Vorsitz des verstorbenen Geistl. Rates Menke stattfand, wurde beschlossen, in diesem Jahre den Ausflug der Sänger von St. Martin in die Paderstadt zu unternehmen. Zu diesem Zwecke ist der Vorstand des Cäcilienchores bereits zu Anfang des Jahres mit Domchordirektor Goebel in Verbindung getreten, um an einem Feriensonntag im Paderborner Dom ein liturgisches Amt singen zu dürfen. Die Einladung seitens der maßgebenden Stelle traf von einigen Wochen ein, und so wird der hiesige Kirchenchor am kommenden Sonntag die musikalische Ausgestaltung des Hochamtes in Paderborn übernehmen, das um 9,30 Uhr beginnt. Der Olper Chor hat für das Amt den Gesang des Chorals vom 13. Sonntag nach Pfingsten, die „Missa Papae Marzelli" für sechsstimmigen gemischten Chor a capella von G. P. Palestrina und den Marienchor: „Singt unserer Frau das Hohe Lied" vorgesehen. Mit über 100 Sängerinnen und Sängern sowie dem Knabenchor fahren die Olper um 4.30 Uhr nach Paderborn. Bezüglich der Sängerzahl ist der Olper Cäcilienchor der stärkste, der sich in diesem Jahre für eine Vertretung in Paderborn angeboten hat. Unsere Sängerinnen und Sänger werden auf Grund ihrer bisherigen beachtlichen Leistungen die Pfarrei Olpe in Paderborn würdig vertreten.

Olper Stadtspiegel

Ein Waldfest veranstalten die Felmicker am Sonntag um 15 Uhr auf dem Gallenberg. Dieser Tag wurde gewählt, weil schon die Vorfahren am Rochusfest eine ähnliche Feier aufgezogen haben. Wie uns mitgeteilt wird, haben einige Anwohner der Felmicke diese Idee jetzt wieder aufgegriffen.

„Goethe-Pflanze" auch in Olpe. Am 10 August brachten wir eine außergewöhnlich interessante und überraschende Betrachtung „Dorfschule auf Goethes Spuren". Darin wurde berichtet, daß die Dorfschule in Hagelloch, Kreis Tübingen, in vorbildlicher Weise die sog. „Goethe-Pflanze" züchtet, die seinerzeit Goethe in Weimar eingeführt hatte. Diese Pflanze — ihr botanischer Name ist „Bryophyllum" (Brutblatt) — bringt „lebende Junge" zur Welt. Sie kann sich auf zwei Arten vermehren: wie jede andere Pflanze setzt sie Blüten an, allerdings nur sehr selten; dazu kommt noch eine negative Art der Vermehrung: sie treibt an den Blatträndern Brutknospen, die sich wie Perlen an einer Schnur aufreihen. Rings um jedes Blatt keimen „lebendige Junge", d. h. kleine Pflänzchen mit Stengeln, Blättern und Wurzeln. Fallen diese ab und finden sie weiches Erdreich, so fassen sie Fuß und gedeihen ohne sonderliche Pflege weiter. — Durch den oben erwähnten Artikel im „S V." wurde man in Olpe darauf aufmerksam, daß es sich bei einer im hiesigen Finanzamt gehaltenen Pflanze ebenfalls um die „Goethe-Pflanze" handelt. Wir selbst konnten sie besichtigen, um uns von der Uebereinstimmung mit dem Geschilderten zu überzeugen. Ein hiesiger Gartenfreund (Pascheke), der auf dem Finanzamt tätig ist, führte uns die originelle Pflanze vor, die dort schon seit einigen Jahren gezogen wird, und deren Geheimnis sich jetzt gelüftet hat. Bisher nannte man sie auf dem Finanzamt scherzhaft „Gierschmanns Ableger", weil man man nur den Pflanzenfreund kannte und nicht den eigentlichen Namen des geheimnisvollen Gewächses. Das „S. V." hat also mit zur Aufhellung des „Tatbestandes" beigetragen, und die „Goethe-Pflanze" hat hier jetzt weitere Liebhaber gefunden.

Film-Club Olpe meldet sich wieder. Die August-Veranstaltung des Film-Clubs wurde mit Rücksicht auf die Ferien für Donnerstag, den 1. September, um 21.10 Uhr im hiesigen Lichtspieltheater anberaumt. Gezeigt wird der französische Film „Die Schönen der Nacht", ein René-Clair-Film voller Fantasie, Humor und mit lächelnden Weisheiten um einen an seiner Mittelmäßigkeit leidenden Musiker. Die Diskussion um diesen Film ist am Mittwoch, dem 7. Sept., um 20.15 Uhr im „Kölner Hof".

Jetzt moderner Post-Schalterraum

Mit einer Feierstunde zur öffentlichen Benutzung freigegeben

Olpe. Mit einer Feierstunde wurde am Mittwochnachmittag der neu gestaltete Schalterraum des hiesigen Postgebäudes seiner Bestimmung übergeben. Zu der Feier hatte sich der Präsident der Oberpostdirektion Dortmund, Dr. Martens, persönlich eingefunden, dem der besondere Gruß und Dank des Amtsvorstehers galt. Die geladenen Gäste, u. a. Vertreter des öffentlichen Lebens und verschiedener Körperschaften, wurden von Postamtmann Kemper ebenfalls herzlichst begrüßt, nachdem der örtliche Bauleiter ihm zuvor den Schlüssel für den neuen Schalterraum überreicht hatte.

Der Eindruck, den die Besucher von dem Schalterraum gewannen, war der denkbar beste. Eine großzügige, moderne Umgestaltung läßt den früheren Raum kaum wiedererkennen. Er ist viel heller geworden und gewährt den Kunden der Post reichlich Platz zum Abwickeln ihrer Geschäfte. Wände und Decken sind in lichten, angenehmen Pastelltönen gehalten, wirkungsvoll eingefaßt von einem dunklen, fast schwarzen Marmor. Die moderne Schalteranlage, die um eine Annahme- und Ausgabestelle erweitert wurde, befindet sich nunmehr an der Stirnseite des Raumes. Unterhalb der Fenster sind die Schreibgelegenheiten für das Publikum angebracht.

In diesem Zusammenhang sei auch die im Vorraum befindliche Schließfach-Anlage, das sog. „stumme Postamt", lobend erwähnt. Sie konnte um 100 Facheinheiten erweitert werden und ist ebenfalls sehr übersichtlich angeordnet.

Postamtmann Kemper hob in seiner Ansprache hervor, daß der allgemeine Wirtschaftsaufstieg einen erhöhten Verkehr der Olper Post mit sich gebracht habe, und dieser erhöhte Verkehr auch größeren Raum erfordere. Durch die Verlegung von anderen Dienststellen seien die notwendigen Umgestaltungen möglich geworden, die sich noch einige Zeit hinziehen werden. Er sei aber sehr erfreut darüber und der OPD dankbar dafür, daß schon jetzt der neue Schalterraum in Benutzung genommen werden kann. Allen Mitarbeitern sprach er Dank und Anerkennung aus, so u. a. Baurat Fischer (Dortmund), der die Entwürfe anfertigte, und Baumeister Schiffmann, den Postinspektoren Nicklas und Zimmermann sowie den beteiligten Handwerkern und Unternehmern. Die Arbeits- und Lagerplätze für den Brief- und Paketdienst würden durch den Umbau eine erfreuliche Auflockerung erfahren und eine größere Beweglichkeit als bisher zulassen. Postamtmann Kemper wies dann noch auf die neue Fernmeldeanlage im Obergeschoß des Hauses hin, die später besichtigt wurde; ferner auf die geplanten Verbesserungen im Fernschreibdienst, die Erstellung von Umkleide-, Aufenthalts- und Erfrischungsräumen (im Kellergeschoß) für die diensttuenden 60 Arbeitskräfte und bezeichnete es als sehr vorteilhaft, daß ein geräumiger Unterrichtssaal für die in Olpe ständig auszubildenden Dienstanfänger angelegt werden konnte.

Nach der Besichtigung konnte Präsident Dr. Martens im Hotel „Kölner Hof" den geladenen Gästen seinen Dank für ihr Erscheinen in einer sehr herzlich gehaltenen Ansprache zum Ausdruck bringen. Von der Hansestadt Dortmund sei er gern nach Olpe gekommen, das früher ebenfalls dem Hansebund angehört habe. Nach 1945 habe man zuerst die zerstörten, bzw. stark beschädigten Postanstalten wieder instandsetzen oder neu aufbauen müssen, doch jetzt gehe man auch daran, die übrigen Postanstalten zeitgemäß zu erneuern, wozu das hiesige Postamt gehöre, das durch Kriegseinwirkungen zwar nur einige Schrammen mitbekommen habe, aber unbedingt die Anpassung an die moderne Zeit erfordere. Die hier schon getätigten Arbeiten bezeichnete der Präsident als wohlgelungen und wünschte abschließend der Olper Post eine weitere gute Entwicklung im Interesse unserer Heimat und des Vaterlandes.

Der Eröffnungstag der neuen Schalterhalle brachte auch für die übrigen Beschäftigten des Olper Postamtes eine kameradschaftliche Feier, die dazu geeignet war, die Verbundenheit miteinander weiter zu fördern.

Angelsportverein veranstaltet Nachtangeln

Am Samstag bei Ahausen — Ein interessanter Versuch

Attendorn. Für besondere Verdienste um den deutschen Angelsport wurde der Vorsitzende des Angelsportvereins, Ewald Heiderhoff, mit der silbernen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet. In der letzten Versammlung des Vereins brachten die Mitglieder ihre Freude hierüber zum Ausdruck. Ebenso erfreut war man, zu hören, daß der Stausee starken Neubesatz aufzuweisen habe. Doch wurde diese Freude gleich wieder getrübt durch die Tatsache, daß Industrieabwässer das Wasser der Bigge verderben und ein großer Prozentsatz der eingesetzten Fische in diesen Abwässern zu Grunde geht. Verantwortliche Stellen der Stadtverwaltung wollen nunmehr darauf hinarbeiten, daß eine Großkläranlage gebaut werden soll. — Um zu prüfen, welche Fischarten in der Kühle und Dunkelheit anbeißen, wurde der Vorschlag angenommen, einmal ein Nachtangeln durchzuführen. Zu diesem Zweck treffen sich die Sportkameraden am Samstag um 19 Uhr an der Eisenbahnbrücke in Ahausen. Ein Lagerfeuer wird angezündet; ferner ist Gelegenheit gegeben, Bratwürste vom Rost zu essen. Für Getränke ist ebenfalls gesorgt.

STADT ATTENDORN

Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten hält am Samstag im Bahnhofslokal ab 15.30 Uhr Sprechstunden ab.

Fahrrad gestohlen. Anläßlich des Schützenfestes wurde in den Tagen vom 2. bis 4. Juli hier ein Herrenfahrrad, Marke „Original Nofa" (mit Dreigangschaltung) gestohlen. Das Fahrrad ist inzwischen polizeilich sichergestellt worden. Eine Verlustanzeige wurde nicht erstattet. Der Bestohlene möge sich bei der Polizei in Attendorn melden.

Die DAG-Ortsgruppe hielt eine Mitarbeiterbesprechung ab, in deren Mittelpunkt die Sternfahrt nach Düsseldorf zur Jubiläumsveranstaltung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft stand. Abfahrt von Attendorn am Sonntag, dem 4. September, um 5.45 Uhr vom Omnibushalteplatz am neuen Markt. Die Kundgebung beginnt um 10.30 Uhr. Um 18 Uhr ist ein Festabend in der „Wolfsschlucht". Die Rückreise wird um 20 Uhr angetreten.

Der MGV „Sauerlandia" hatte kürzlich den Besuch von befreundeten Sängern aus Bendorf, nachdem die hiesigen Sänger einmal zu Besuch in Bendorf weilen konnten. Die Gäste wurden vom Vorsitzenden Walter Epe herzlich begrüßt. Sie besuchten dann die Attahöhle und die Burg Schnellenberg. Abends war gemütliches Beisammensen im Hotel „Zur Post", an dem auch die Familienangehörigen teilnahmen. Den Gästen hat der Aufenthalt in der Hansestadt große Freude bereitet.

Betriebsfest. Die Firma Matthias Kutsch veranstaltete ein wohlgelungenes Betriebsfest in den Räumen der Burg Schnellenberg.

Prozession. Einem alten Brauch folgend, zog am Feste Mariae Himmelfahrt eine stattliche Prozession nach Waldenburg, wo eine Festandacht mit Predigt gehalten wurde. Unterwegs stellte man freudig fest, daß das Kapellchen von der hl. Mutter Anna am Wege zur Gnadenkapelle verschönt worden ist.

Totenglocke. Im Alter von 79 Jahren starb Hermann Keseberg, wohnhaft Plaßmannshof. R. i. p.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Wenden. Der Außenbeamte der LVA Westfalen hält am 2. September von 8.30 bis 12 Uhr im Amtshaus, Zimmer 5, einen Sprechtag über Fragen der Invalidenversicherung ab. Die Beitragsunterlagen sind mitzubringen. Freiw. Beiträge können beim Sprechtag eingezahlt werden.

Rosebach wird verlegt

Drolshagen. Die Baukosten für die Verlegung des Rosebaches, einschließlich der Entschädigung für die Aufgabe des Wasserrechtes der Drolshagener Mühle, betragen 140 000 DM. Dazu kommt noch eine Grundstücksentschädigung für weitere Anlieger in Höhe von 10 000 DM. Die Gemeindevertretung bewilligte diese Beträge.

Listernohl. Die Industriegewerkschaft Metall hält am Samstag um 19.30 Uhr eine wichtige Mitgliederversammlung in der Gastwirtschaft Mertens ab. Gewerkschaftssekretär Nowak spricht über Lohn- und Tarifsvertragsfragen. Vorher wird die Invalidenunterstützung ausgezahlt.

Elspe. Sobald das neue Gerätehaus fertiggestellt ist, wird die Feuerwehr ein modernes Löschfahrzeug erhalten.

Grevenbrück. Heute findet in der Pfarrkirche die Feier der Ewigen Anbetung statt. Die Stundenordnung ist an der Kirchentür angeschlagen.

Olper Filmschau

Preisgekrönter U-Boot-Farbfilm

Olpe. Im neuen Programm des Filmtheaters wird der preisgekrönte U-Boot-Farbfilm „Die große Hoffnung" gezeigt. Dieser Film schildert die packenden Erlebnisse einer U-Boot-Besatzung auf Fernfahrt, gestaltet nach einer wahren Begebenheit. Die einzige Frauenrolle spielt die junge englische Darstellerin Lois Maxwell. Folco Lulli ist ein prächtiger Maat, der auch in den schwierigsten Situationen seinen herzerfrischenden Humor behält. Renato Baldini, Italiens „kommender Mann", ist in der Rolle des U-Boot-Kommandanten zu sehen. Die Regie des Films führte Duilio Coletti. Der Film „Die große Hoffnung" erhielt das Prädikat „Wertvoll". Er rüttelt am Gewissen der Welt und ist von großer Publikumswirksamkeit. Bei den Berliner Filmfestspielen und durch das Internationale Katholische Filmbüro fand er besondere Beachtung und Anerkennung als ein zeitgemäßes Heldenepos der Menschlichkeit. — Im weiteren Programm der Technicolor-Farbfilm „Die schwarzen Reiter von Dakota".

Diese Waschkraft müssen Sie erleben!

Sie werden hell begeistert sein von Pre und seiner Waschkraft, denn Pre wäscht einfach, mühelos und schonend.

Erleben Sie es selbst – probieren Sie Pre zur nächsten Wäsche: **ohne Einweichmittel**

ohne langes Reiben

ohne Spülmittel

Pre schafft alles allein!



Doppelpaket 98 Pf

flink ran an den Schmutz



Die flinke Waschflotte drängt sich sofort durch das feinste Gewebe an den Schmutz heran.

flink runter mit dem Schmutz



Elektroenergetisch zieht die flinke Waschflotte im Nu den Schmutz aus der Wäsche heraus.

flink weg mit dem Schmutz



Die flinke Waschflotte trägt ihn so schnell davon, daß er sich nicht mehr [illegible] kann.

Eine Bombe für Eisenhower

Tumult in einer Stadt des mittleren Westens — Das abgehörte Telefongespräch

In einer Stadt des mittleren Westens (USA) gab es neulich allerlei Tumult, zwar nicht in der breiten Öffentlichkeit, aber bei denen, die für die Ruhe und Ordnung des staatsbürgerlichen Lebens verantwortlich sind. Die Allgemeinheit wurde erst aufmerksam, als gegen 21 Uhr ein Dutzend Wagen der Polizeibereitschaft durch die Straßen fegten, mit viel Sirenengetöse und violetten Scheinwerfergarben. Und es sammelten sich erst recht einige tausend Menschen an, als in der City und auch in einem Vorort je ein Häuserblock von den Beamten „luftdicht" umzingelt wurden.

Das war geschehen: Leute, die sich ab und zu in die Telefonleitungen einschalten, um Gespräche zu kontrollieren, hörten plötzlich eine energische Stimme sagen: „Wo bleibt die Bombe für Eisenhower? Um 20 Uhr sollte sie zur Stelle sein. Beeilen Sie sich bitte, meine Leute können nicht länger warten ..."

Das genügte. Es versteht sich, daß dem abhorchenden Beamten die Beine zitterten und die Ohrmuscheln rot anliefen. Er drückte sofort auf die für Kapitalfälle zuständigen Tasten. Er machte ferner an Hand seines Kontrollbuches die Apparatnummern aus, zwischen denen das Gespräch geführt worden war, dann gab er Alarm, und schon dröhnten die Bereitschaftswagen durchs Gedränge.

Also zog man den Ring um das Haus der abgehorchten Stimme immer enger und drang im dritten Stock in eine Wohnung, in der es amüsant herging: An die 20 Personen saßen um einen Tisch, einige speisten noch, andere hungerten schon nach der Zigarette, alle aber hatten volle Weingläser vor sich und machten bestürzte Gesichter, als sie sich plötzlich sechs Kriminalpolizisten gegenüber sahen.

Bald klärte man — nicht ohne großes Gelächter — die Sache auf: Der Wohnungsinhaber hieß Eisenhower. Allerdings war er nicht Präsident der USA, sondern ein biederer Agent für Textilien, der seine silberne Hochzeit feierte und sich geärgert hatte, weil die von ihm beauftragte Konditorei die Eisbombe nicht lieferte.

Rasch sorgten die Polizisten, daß auch bei der ebenfalls umzingelten Konditorei der Belagerungszustand aufgehoben wurde, dann verließen sie kopfschüttelnd das friedfertige Haus. Auf der Treppe kam ihnen der Konditorlehrling mit einem kühlen Blechkasten entgegen und stammelte: „Hier ist die Bombe für Eisenhower. Mein Chef bittet um Entschuldigung. Aber war die Verspätung wirklich so schlimm, daß man gleich die Polizei alarmieren mußte?"

BUNTE WELT

Gefährlicher Beruf

Neuyork. — Eine Statistik des Verbandes amerikanischer Babysitter gibt bekannt, daß 1954 243 Mitglieder bei Ausübung ihres Berufes Verletzungen davontrugen. Acht erhielten Bißwunden, 21 wurden von den betreuten Kindern in Kühlschränke eingeschlossen, 14 durch heißen Brei verbrannt und die übrigen durch Steinwürfe verletzt. (reta)

Unsittliche Rettung

Paris. — Zwei 17jährige Schülerinnen wurden aus einem Mädchenpensionat in Bordeaux ausgeschlossen, weil sie trotz Verbot der Vorsteherin einen Ertrinkenden aus dem Wasser gezogen hatten, der keine Kleider trug. (reta)

Falsch kombiniert

Louisville. — Gangster drangen in ein Leihhaus von Louisville im Staate Kentucky ein und erleichterten die Kasse um 690 Dollar. Währenddessen beobachtete der stellvertretende Geschäftsführer draußen auf der Straße eine verdächtige Person. Wie sich später herausstellte, war der Verdächtige ein zum Schutz des Leihhauses angeheuerter Detektiv.

Überraschung

London. — Ein Pfannkuchen-Wettessen veranstaltete man in Headcorn bei London. Sieger mit drei Pfannkuchen Vorsprung wurde ein zahnloser Greis.

Lebensstandard

Houston (Texas). — Rechnungsprüfer haben festgestellt, daß die Verpflegung eines jeden Sträflings im Gefängnis von Houston, Texas, täglich 35 Cent kostet. Die Haltung eines Hundes im Tierhort derselben Stadt verschlingt jeden Tag 60 Cent.

Männerbeine

Chikago. — Nachdem er seinen Polizisten beim Sport zugesehen hatte, verbot Chikagos Polizeichef Timothy O'Connor das Tragen von Shorts im Dienst. Begründung: „Nie vorher sah ich solche knochigen Knie, behaarten Beine und dicken Krampfadern. Bequemlichkeit darf die Würde nicht beeinträchtigen."

Gute Lehre

Oklahoma. — Tom Snyder aus Oklahoma City/USA antwortete auf die Frage des Reverenden, ob er Mabel Duvelle zur Frau nehmen wolle, mit einem deutlichen Nein, verließ die Kirche und fuhr mit seinem Auto fort. Erst 14 Tage später ließ er sich trauen. „Ich wollte Mabel eine Lehre erteilen", sagte er, „sie brauchte vier Jahre, um sich für meinen Heiratsantrag zu entscheiden!" (reta)

Ehrlicher Dieb

Wegen Gewohnheitsdiebstahls war Umberto Olivos aus Bahia Blanca zu 25 Jahren verurteilt worden. Nach den ersten zehn erhielt er zwei Tage Urlaub auf Ehrenwort, um seine Familie zu besuchen. In der Freiheit fand er eine Brieftasche mit 1000 Pesos und Schmuck und lieferte sie bei der Polizei ab. Der Verlierer, ein Rechtsanwalt, will sich für seine Begnadigung einsetzen. (reta)

Falscher Kapitän

An der Grenze zwischen Argentinien und Uruguay wurde Pfarrer Emilio Moncalvo wegen Paßfälschung verhaftet. Er hatte sein Lichtbild so verändert, daß man das geistliche Gewand nicht mehr sehen konnte, und als Beruf statt Pfarrer „Kapitän für große Fahrt" eingetragen. (reta)

Nichts für Diebe

Um Gepäckdieben ihr Handwerk zu erschweren, baute der Norweger Simonsen einen neuartigen Koffer, den man ohne Handgriff nicht tragen kann. Dieser ist abnehmbar und kann in die Tasche gesteckt werden, wenn der Reisende den Koffer allein lassen muß. (reta)

Wasserkuh

Im Kielwasser zweier Schiffe kam eine Kuh in die Gatun-Schleuse des Panama-Kanals geschwommen. Da sie keine Schleusen-Gebühr bezahlt hatte, zog man sie an Land.

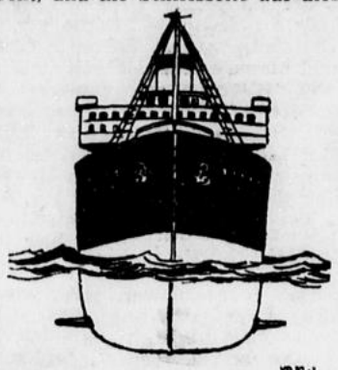
Pappkameradin

Zornbebend kam eine Frau in Bessemer, Alabama, zur Polizei. Sie zeigte ein Foto, das ihren Mann am Strand neben einer spärlich bekleideten Badenixe zeigte. „Verhaften Sie die Verführerin!" forderte sie. Nachforschungen ergaben: Das Mädchen war eine lebensgroße Pappfigur, neben der sich der Mann aus Spaß hatte fotografieren lassen.

Wissen Sie ...

... daß man das Rollen eines Schiffes auf See durch besondere Flossen zum Teil beseitigen kann?

Die Flossen, die dem Querruder eines Flugzeuges ähnlich und ebenfalls drehbar sind, werden an den Schiffsseiten unter dem Wasser angebracht. Wenn sich die eine Flosse dreht, und die Schiffsseite auf diese



Weise nach oben gezwungen wird, dreht sich die andere Flosse in entgegengesetzter Richtung, wodurch ihre Schiffsseite nach unten gezwungen wird. Die Drehungen werden von einer Maschinerie vorgenommen, die den Antrieb zu diesen Bewegungen von einem sehr empfindlichen Gyroskop-Mechanimus, der ganz automatisch arbeitet, erhält. Wenn die Flossen nicht benutzt werden, werden sie in wasserdichten Kästen in das Schiff gezogen.

Der Apparat, der „Denny Brown Ship Stabilizer" genannt wird, ist bereits in vielen Schiffen, u. a. in „Queen Mary", eingebaut worden. Die Wirkung ist gut. Die Flossen treten jedoch erst dann in Funktion, wenn das Schiff in Fahrt ist.

Die „paßlose Linie"

An jedem Wochenende verschwinden 10—20 Engländer in Frankreich Legaler „Agentenschleichweg" über den Kanal

London. — In einer Sonder-Polizeikonferenz, an der Vertreter von Scotland Yard, dem britischen Spionageabwehrdienst MI 5 und der französischen Kriminalpolizei teilnahmen, wurden bessere und genauere Überwachungsmethoden für die „Wochenendtouristen" vereinbart. Die Konferenz war notwendig geworden, weil die Zahl der in Frankreich untertauchenden Engländer bedrohliche Ausmaße angenommen hat.

Merkwürdigerweise verschwinden praktisch nur solche englischen Staatsbürger, die ohne Reisepaß als „Wochenendtouristen", von Folkestone kommend, in Boulogne nach Frankreich einreisen. Einem Abkommen vom 13. Juni gemäß genügt für diese Route der britische Personalausweis, der zudem selten kontrolliert wird. Da Frankreichreisende ohne Paß in Folkestone eine „Ausreisekarte" abgeben und auf demselben Weg wieder nach England zurückkehren müssen, können die Grenzbehörden ohne weiteres feststellen, wer die vorgeschriebene Ein-Tages-Frist nicht einhält.

Nach Angaben der Engländer „verschwinden" an jedem Wochenende mindestens 10, manchmal 20 englische Staatsangehörige nach ihrer Ankunft in Boulogne. Die sofort alarmierten Polizeidienststellen befürchteten anfangs, daß die Überfälligen Verbrechen zum Opfer gefallen seien. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Leute in der Regel drei Interessentengruppen angehören: Erstens zählen zu ihnen diejenigen, die ihr planmäßiges Fährschiff mit oder ohne Absicht verpassen, zweitens diejenigen, die aus bestimmten Gründen — meist devisenrechtlicher Art — den Übergangsort wählen, weil sie dort keinen Paß benötigen und die Währungskontrolle nur oberflächlich vorgenommen wird. Drittens handelt es sich um Agenten, die den paßlosen Grenzübertritt aus Tarnungsgründen vorziehen.

Diese letzte Gruppe, der das Hauptinteresse der Polizei gilt, ist zwar nicht die größte, dafür aber die gefährlichste. Sollte es nicht gelingen, durch schärfere Personalausweiskontrollen den legalen „Agentenschleichweg" zu verstopfen, will man das Abkommen vom 13. Juni wieder aufheben und die paßlose Linie Folkestone-Boulogne schließen.

Der Heldenpfarrer von Ohio

Bei einer Brandkatastrophe rettete er Hunderte von Häftlingen — An den Folgen seiner Verletzungen gestorben

Neuyork. — Bis nach Neuyork ist Albert O'Brien bekannt. Alle Massenblätter berichteten mit Schlagzeilen von den Hunderten von Sträflingen, die im Zuchthaus Ohio an der aufgebahrten Leiche eines Mannes vorbeidefilierten und Blumen auf den Sarg legten. Daß der Aufgebahrte der Anstaltspfarrer O'Brien war, sagt noch nichts. Denn Geistliche gehören in der Sicht der Eingesperrten meist zu den überflüssigsten Menschen. Die große Anteilnahme hatte andere Gründe.

Die Kirchenbehörde, die gerade den dickköpfigen irischen Pfarrer O'Brien als Seelsorger ins Zuchthaus schickte, tat einen guten Griff. Der noch junge Geistliche hatte eine ausgeprägte Vorstellung, für welchen Beistand Verbrecher empfänglich sind. Er war sich darüber klar, daß hinter den Zuchthausmauern die schwerste Aufgabe seines Lebens auf ihn wartete. Schon in den ersten Tagen merkte er, daß es auch für ihn nicht leichter sein würde als für die vielen anderen Gefängnispfarrer. Die Häftlinge wollten nichts von ihm wissen.

Pfarrer O'Brien ließ sich nicht entmutigen. Er setzte seine freie Zeit und seine gesamten Ersparnisse dafür ein, einem jungen, zum Tode verurteilten Mann die Wiederaufnahme seines Prozesses zu ermöglichen, weil er von der Unschuld des 19jährigen überzeugt war. Es gelang ihm, den Verurteilten nicht nur vor dem elektrischen Stuhl zu bewahren, sondern auch den Freispruch für ihn zu erzielen. Als sich das im Zuchthaus herumsprach, war das Eis gebrochen. Von diesem Tage an waren die Sprechstunden des Pfarrers überfüllt. Vielen konnte er helfen, viele trösten, vielen gab er den Mut wieder.

Seine größte Tat vollbrachte er, als vor drei Jahren das Zuchthaus niederbrannte. Die Feuerwehr hatte die Rettungsversuche in einem der Blocks schon aufgegeben, da kletterte O'Brien mit einigen Wärtern über die Feuerleitern in das Flammenmeer. Über hundert dem Tode Geweihte konnte er befreien. Vielen anderen, die nicht mehr zu retten waren, spendete er den letzten Trost. Schließlich mußte man ihn, über und über mit Brandwunden bedeckt, bewußtlos aus den Flammen ziehen.

Von dieser Heldentat hatte sich der Geistliche nie mehr erholt. Seine Verletzungen machten ihm dauernd zu schaffen. Drei Jahre nach dem großen Brand erlag er den Folgen seiner Verbrennungen. Er wurde in der Zuchthauskapelle aufgebahrt. Und nicht nur die kamen, die ihm ihr Leben zu danken hatten, auch alle anderen Häftlinge schoben sich in langer Schlange an dem Sarg vorbei, um ihrem Pfarrer die letzten Grüße in die Ewigkeit mitzugeben.

Traumdeutung

Neuyork. — Einen bösen Traum hatte in Rockwood, Tennessee, die Mutter des Arbeiters James Kirby. Sie träumte, ihr Sohn käme bei einem Unfall ums Leben. Am nächsten Morgen flehte sie James an, wenigstens den einen Tag nicht zur Arbeit in die Fabrik zu gehen. Ihre Bitten hatten Erfolg: der Sohn blieb zu Hause. Am Nachmittag beschäftigte er sich damit, die Messer des Grasmähers zu schärfen. Dabei flog der Schleifstein auseinander und tötete ihn.

Steuersünder

Neuyork. — Mit saurer Miene drückte der Richter Ernest Rudgins in Fairfix, Virginia, dem Steuereinnehmer einen Scheck über 342 Dollar in die Hand. Damit hatte er endlich seine rückständigen Steuern bezahlt. Anschließend umhüllte er sich mit dem Talar und saß über hundert andere Steuersünder zu Gericht.

Kein Paradies in Neuguinea

Port Moresby. — Die Gerüchte um ein „paradiesisches Tal" im Papua-Hochland von Neuguinea haben keine Bestätigung gefunden. Eine australische Patrouille hat das Gebiet durchstreift. Der die Gruppe anführende Offizier berichtete: „Was wie ein herrliches Grasland aussah, hat sich als schwer zugänglicher Sumpf erwiesen."

Das Tal liegt etwa 650 km nordwestlich von Port Moresby. Aufgabe der Patrouille war es, einen günstigen Platz für die Anlage eines Flugplatzes zu suchen. Der Offizier J. P. Sinclair erklärte weiter: „Wir wurden von Eingeborenen empfangen, die mit Pfeil und Bogen bewaffnet waren. Sie führten uns durch das Tal. Bemerkenswert und seltsam war nur eine Stelle, an der sich ein Fluß in eine Höhle inmitten eines steilen Kalkstein-Bergrückens stürzt." In einigen der Wassergestellt werden. In Kürze wird sich eine zweite Patrouille auf den Marsch machen, um freundliche Beziehungen zu den Einläufe konnten Spuren von Erdöl festgeborenen aufzunehmen.

Perlenfund in der Gibraltar-Straße

Algeciras. — Zwei algerische Fischer haben ein reiches Perlenvorkommen irgendwo in der Straße von Gibraltar entdeckt. Sie erzählten, daß sie nach einem Ankerplatz suchten, als sie plötzlich auf ein halb vom Wasser überspültes Riff stießen, das mit großen Austern bedeckt war. Bis die Flut kam, hatten sie nur Zeit, drei Dutzend der Austern zu öffnen. Aber was sie fanden, war überwältigend: fünfzig große Perlen, schwarz und weiß und vollendet in Form, Qualität und Glanz, wie ein Juwelier bestätigte. Die Fischer weigerten sich, den genauen Ort des Riffs anzugeben, wollen aber so bald wie möglich wieder dorthin fahren.

Des Teufels Advokat tritt ab

Amtswechsel im Vatikan — Salvatore Natucci nach 25 Jahren und 100 Prozessen abgelöst

Rom. — Er war bestellt, um von den Heiligen der katholischen Kirche möglichst alle Schattenseiten hervorzusuchen und so viel wie möglich darüber zu berichten. Nicht geheim, sondern in aller Öffentlichkeit. Jetzt ist der 83jährige Salvatore Natucci amtsmüde geworden. Ein rundes Vierteljahrhundert hat er gedient. Er tat nichts anderes, als alle nur denkbaren theologischen, medizinischen und juristischen Argumente gegen jede Heilig- und Seligsprechung zu sammeln.

Es gibt bei Heilig- und Seligsprechungen zwei Parteien: Den advocatus Dei (Gottesanwalt) und den „Promotor fidei", im Volksmund advocatus diaboli = Teufelsanwalt genannt. Dieser Anwalt des Teufels hat die Pflicht, mit allen Argumenten und aller ihm zur Verfügung stehenden Beredsamkeit gegen den Antrag auf Heilig- oder Seligsprechung zu reden.

Über 100 solcher Prozesse hat Salvatore Natucci geführt. Gegen alle Wunder ist er aufgetreten und hat erst nach langem Kampf kapituliert. Sein berufliches Mißtrauen durchleuchtete die Lebensgeschichte zahlreicher Heiligen und Seligen. Sein aufregendster Prozeß? Er sagt selbst, es sei die Vernehmung der beiden Schwestern des Papstes Pius X. gewesen, der mit bürgerlichem Namen Giuseppe Sarto hieß. Frage an die Schwestern: „Hat Giuseppe Sarto eine Rückfahrkarte gelöst, als er zur Papstwahl nach Rom fuhr? Hat er sich von einer Dame das Fahrgeld geliehen?"

Am meisten freute sich der Anwalt des Teufels, als seine Bemühungen fehlschlugen, die Heiligsprechung Papst Pius X. zu verhindern. Natuccis Nachfolger ist der betagte Monsignore Silvio Romani geworden.

Wachhunde

Oklahoma. — Ein „schwerer Junge" entkam aus dem Staatsgefängnis von Oklahoma. Zu seinem Schutz nahm er die Bluthunde der Wärter mit.

Orpheus und der Scheck

Geschäftstüchtiger Mailänder Tenor — Umberto und Marie José kamen vergeblich

Nizza. — „Nicht eine Note singe ich, bevor ich meinen Scheck bekommen habe", schrie der italienische Opernsänger Guiseppe Valdengo bei einer Schallplattenaufnahme von Monteverdis „Orpheus" für den französischen Rundfunk im südfranzösischen Städtchen Aix-les-Bains. Und er sang tatsächlich keine einzige Note, obwohl Exkönig Umberto und Exkönigin Marie José von Italien 1600 Kilometer gereist waren, um ihn zu hören.

Die einzigen Töne, die der „Maestro" hören ließ, waren ein wildes Geschrei nach der zusätzlichen Gage von 75 000 Francs (= 900 DM) und die Verzweiflungsschreie „Polizei, Hilfe, Hilfe!", als Mitglieder der Mailänder Scala versuchten, die Luft aus Valdengos Autoreifen abzulassen, um ihn am Wegfahren zu hindern. Die Öffentlichkeit war bei den Aufnahmen ausgeschlossen, und nur Umberto und seine Gattin hatten eine Sondererlaubnis erhalten, weil sie eine derart weite Strecke zurückgelegt hatten. Das Ensemble bestand aus 15 bekannten Sängern und Sängerinnen der Mailänder Scala, einem Chor von 150 Personen, einem 100 Mann starken Orchester und 60 Tänzern und Tänzerinnen.

Doch alle waren zur Untätigkeit verdammt, die „Orpheus" — Maestro Valdengo nicht auf der Bildfläche erschien. Statt dessen hörte man auf den Korridoren zu beiden Seiten des Studios ein wenig klassisches Geschrei, das immer wieder von dem stupiden Ruf „Settanta cinque milli franci" (75 000 Francs) übertönt wurde.

Akt zwei spielte hinter dem Luxus-Hotel, in dem sowohl Valdengo als auch Marie José und Umberto wohnten. Der Maestro begab sich zu seinem Wagen und mußte feststellen, daß seine Kollegen die Luft aus den Reifen ließen. Es gab einen gewaltigen Lärm, als der Meister sie daran zu hindern suchte. Im königlichen Appartement öffnete sich ein Fenster, und eine ungnädige Stimme schrie: „Silenzio, silenzio, maestrino!" Die Polizei traf gerade im rechten Moment ein, um ein allgemeines Schlachtgetümmel zu verhindern.

Sie erinnern sich an die Geschichte von Orpheus? Er erhielt die Erlaubnis, die Unterwelt zu besuchen und sein Weib Eurydike zurückzuholen, unter der Bedingung, sich nicht umzuschauen, bevor er den Styx überschritten hatte. Orpheus brach den Schwur, und Eurydike mußte in der Unterwelt bleiben.

Die Organisatoren der großen Opernaufnahme in Aix-les-Bains hatten Valdengo für seine Partie einen Scheck über 475 000 Francs (= 5 500 Mark) ausgestellt. Nach dem Vorfall erklärten sie: „Wir haben den Scheck gesperrt und werden auf Vertragsbruch klagen." So geschah es, daß Umberto und Gemahlin eine moderne Version des Orpheus hörten — ohne Musik und mit einem Scheck in der Rolle der Eurydike.

Marilyns Kampf mit der See

Die jüngste Kanal-Bezwingerin — Wie die kanadische Schülerin Marilyn Bell ihren neuesten Schwimmsieg errang

London. — Niemand ist zur Zeit in Kanada populärer als die siebzehnjährige Marilyn Bell. Sie ist es schon seit dem vorigen Jahr, als sie den Ontariosee bei einer Strecke von annähernd sechzig Kilometern überquerte! Mit ihr startete die berühmte Florence Chadwick, die wegen Seekrankheit nach vierundzwanzig Kilometern aufgab, startete ferner die nicht weniger gefeierte Winnie Lenszler, die es noch zwanzig Kilometer länger aushielt, aber dann, von der Kälte überwältigt, abbrach.

Marilyn Bell schaffte es und wurde am kanadischen Ufer von hunderttausend Menschen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Seitdem galt Marilyn für ihre Landsleute als die jüngste und die beste Schwimmerin der Welt. Auch die Ärzte sahen in ihr ein Phänomen, denn die damals erst Sechzehnjährige ertrug das Wasser wie keine andere und ging sogar ohne einen Fettschutz hinein ...

Noch schien aber die „klassische" Approbation zu fehlen, nämlich die Bezwingung des Kanals zwischen England und Frankreich. Eine Zeitung aus Toronto erbot sich, das Unternehmen zu finanzieren. Sie tat es so großzügig, daß die ganze Familie Bell — der Vater ist Handelsvertreter — mitreisen konnte. Und dann begann der Kampf gegen die Nordsee von der französischen Küste aus. Er wurde schwerer, als Marilyn ihn sich vorgestellt hatte. Denn trotz der günstigen Wettervoraussage sprang plötzlich ein heftiger Wind auf. Die Wellen machten der Schwimmerin schwer zu schaffen.

Kurz vor den Kreidefelsen von Dover gab es nochmals ein bedenkliches Hindernis: Nach den Berechnungen des Trainers Gus Ryder mußte das auflaufende Wasser den Rest der Strecke wesentlich erleichtern; jedoch drehte der Wind unversehens, und Marylin Bell wurde von der Strömung hinaus aufs Meer gerissen. Es kostete sie größte Mühe, doch noch das englische Ufer zu erreichen. Das geschah um 8.30 Uhr. Tausende von Menschen hatten sich zur Begrüßung der neuesten und jüngsten Siegerin über den gefürchteten Kanal eingefunden.

Marilyn schlief erst ein paar Stunden, dann wurde sie vom Arzt untersucht und anschließend — stieg sie gleich wieder ins Wasser, um fünf Kilometer zu schwimmen. Das sei das beste Mittel gegen Krampf, sagte sie den erstaunten Reportern und fügte hinzu: „Wenn die häßlichen Quallen nicht gewesen wären, hätte ich bestimmt alles viel leichter geschafft ..."

Inzwischen sind nicht nur Gratulationstelegramme eingelaufen, sondern auch ein verlockendes Filmangebot aus Hollywood. Gage: 60 000 DM je Woche! Aber Marilyn Bell ist standhaft geblieben. Sie will erst die Schule beenden und dann studieren.

Die Prämien, die sie sich erschwamm, werden ihr Studium finanzieren. Allein die Zeitung aus Toronto hat über 50 000 DM ausgesetzt. Die Hälfte allerdings geht für die Steuern weg. Diese Erfahrung hat die tüchtige Schwimmerin schon bei der Ontario-Überquerung gemacht. Damals mußte sie tatsächlich zahlreiche Geschenke versteigern lassen, um den Fiskus zufriedenstellen zu können ...

Chinamann in Hollywood

Hollywood. — Von dem berühmten chinesischen Schauspieler Ten Ju Li wird erzählt, daß er, kaum in Hollywood angekommen, von amerikanischen Journalisten interviewt worden sei und dabei Antworten gegeben habe wie noch keiner vor ihm.

Als man ihn fragte, ob er mit seinem Engagement nach Hollywood zufrieden sei, sagte er: „Kein Ohr verschließt sich dem Gesang des Goldes."

Was er über Hollywood denke? „Nur die unfähigen Fischer reden schlecht von einem See, in dem sie ihre Netze ausgelegt haben."

Ob er nicht glaube, daß er einen persönlichen Propagandachef brauchen werde? „Wer wirklich gut die Trommel zu schlagen weiß, dem ist der Stock, mit dem er es tut, nicht wichtig."

Warum er kein Auto mitgebracht habe? „Wer sich einen kostspieligen Überfluß leistet, verurteilt sich selbst dazu, eines Tages verkaufen zu müssen, was ihm bis dahin unentbehrlich geworden ist."

Mit einem weisen Lächeln um die Lippen verabschiedete der chinesische Schauspieler die Journalisten, ohne ihnen die sonst übliche Party geboten zu haben. Trotzdem waren die Herren zufrieden, denn sie brauchten diesmal nicht zu schreiben, was sie schon hundertmal geschrieben hatten.

Sommer 1955 bricht alle Reiserekorde

Fünf Millionen Westdeutsche unterwegs — Urlauber in Badewannen — Mehr Einzelreisende

Hamburg. — Noch ist die Reisesaison nicht vorüber. Über eins sind sich aber alle Fremdenverkehrsfachleute schon jetzt einig: der Sommer 1955 hat alle bisherigen Reiserekorde in Deutschland geschlagen. Das gilt für die vom Wetter diesmal besonders begünstigten Badeorte an der Nord- und Ostsee ebenso wie für die bevorzugten Reiseziele im Westen und Süden der Bundesrepublik und in den Mittelgebirgen. Auch die Fahrten ins Ausland wurden von der gleichen Tendenz bestimmt.

Das Reisegewerbe schätzt, daß in diesem Sommer rund fünf Millionen Menschen — also zehn Prozent der Bevölkerung des Bundesgebiets — verreist waren. Im allgemeinen liegen zwar noch keine abschließenden Zahlen vor, doch dürfte der Reiseverkehr damit um etwa zwanzig Prozent über 1954 gelegen haben. Einige Orte berichten sogar von einer Zunahme um mehr als 30 Prozent.

Zwei Faktoren haben zu diesem kräftigen Anstieg der Übernachtungszahlen in den Kurorten beigetragen: in diesem Sommer verreisten mehr Deutsche als früher, und sie blieben länger als sonst. Die Bundesbahn schätzt, daß ihr Ferienreiseverkehr um sechs bis acht Prozent stärker war als im Vorjahr und um 15 Prozent höher als 1953. In diesem Anstieg spiegelt sich die Tatsache wider, daß in diesem Jahr viele Urlauber die Fahrt mit der Bahn der Reise im Omnibus vorgezogen haben. Doch berichten auch die Omnibusunternehmen von einem erhöhten Verkehrsvolumen. Besonders stark hat auch der motorisierte Touristenverkehr nach dem Ausland zugenommen. So hat er sich nach Zählungen des ADAC nach Österreich, Italien und Jugoslawien zum Beispiel nahezu verdoppelt.

Wenn der erste grobe Überblick über den Rekordverkehr dieses Sommers nicht täuscht, lassen sich drei Wandlungen gegenüber den vorangegangenen Urlaubsjahren erkennen: mehr Gäste als 1954 waren wieder Einzelreisende. Der Urlauber des Sommers 1955 hetzte nicht mehr von Ort zu Ort, sondern hielt sich länger an einem Platz auf. Er hatte mehr als bisher für die Reise gespart und sein Verzehr war größer als in den Vorjahren. Ein Fachmann gliedert die Verkehrszahlen dieses Sommers so auf: 25 Prozent fuhren mit dem eigenen Wagen, 30 Prozent besuchten Verwandte, 10 Prozent schlossen sich Gesellschaftsreisen an, 35 Prozent reisten als Einzelreisende fast ausschließlich mit der Bahn. Andere Stellen meinen dagegen, daß die Gesellschaftsreisen um ein Drittel über den Einzelreisen lagen.

Die Reisebüros

haben in diesem Sommer etwa 650 000 Buchungen für Gesellschaftsreisen auf den Schienen vorgenommen, davon schätzungsweise ein Viertel für Auslandsreisen. Bevorzugtes Auslandsziel war nach wie vor Italien. Reisefachleute kündigen aber für das nächste Jahr zwei neue, viel begehrte Urlaubsländer an: Griechenland und die Türkei.

etwa 20 Prozent höher als im vorigen Sommer liegen, in dem 15,8 Millionen Übernachtungen gemeldet wurden. Das regnerische und zeitweise empfindlich kühle Wetter änderte nichts daran, daß auch Bayern von der kräftigen Reisewelle erfaßt wurde. Die meisten Beherbergungsbetriebe waren in der Hauptsaison ausverkauft.

In Berlin

Der Sommerreiseverkehr von und nach Berlin war der bisher größte seit Kriegsende. Allein im Juli haben etwa 350 000 Menschen Berlin auf dem Land-, Schienen- oder Luftweg verlassen. Besonders gewachsen ist der Anteil ausländischer Besucher unter den Sommergästen dieses Jahres.

Ruhrgebiet bewirbt sich um streikende Baufacharbeiter

Lüneburg. — Ein regelrechter „Ausverkauf" hat um die in Lüneburg streikenden Baufacharbeiter eingesetzt. Mehrere Großfirmen aus dem Ruhrgebiet und aus Hamburg bemühen sich um die Anwerbung der Streikenden. Eine Baufirma aus Essen hat allen Arbeitswilligen, die ins Ruhrgebiet kommen wollen, freie Fahrt und Unterkunft sowie eine übertarifliche Bezahlung zugesichert. Fast hundert Bauarbeiter aus Lüneburg und Umgebung, meistens jüngere Leute, haben diese Angebote angenommen. Die Arbeitsverträge wurden bereits unterschrieben, und ein Teil der Arbeiter hat Lüneburg bereits verlassen. Sämtliche 40 bestreikten Unternehmen in Lüneburg haben alle Streikenden fristlos entlassen. In einem Rundschreiben weisen die Unternehmer darauf hin, daß eine Wiedereinstellung nach einer Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts für Streikende keine Pflicht sei. Der Bauarbeiterstreik in Lüneburg hat sich auf mehrere Landgemeinden in der Nähe Lüneburgs ausgedehnt.

Bei Knallgasexplosion tödlich verletzt

● **Datteln.** — Schwere Brandverletzungen erlitt der 54 Jahre Werksfeuerwehrmann Fritz Dreckmaier aus Henrichenburg, als es beim Ablöschen der Halde auf der Zeche Emscher Lippe plötzlich zu einer Knallgasexplosion kam. Der Verunglückte verstarb in Bochum.

● **Duisburg.** — Ein Sparkassenbuch mit einem Guthaben von 496,16 Mark fand der 12 Jahre alte Friedhelm Fengels aus Duisburg-Beeck am Dienstag in einer Grünanlage und brachte das Buch sofort zur Polizei. Die Duisburger Polizei lobte die Ehrlichkeit der Kinder, die ihre Funde, vorwiegend Geldscheine, meist sofort bei der Polizei ablieferten.

● **Bad Salzuflen.** — Der Landesverband Westfalen-Lippe des Deutschen Roten Kreuzes hat in Bad Salzuflen als 17. verbandseigenes Erholungsheim ein modernes Kursanatorium für Herz- und Kreislauferkrankungen und andere chronische Leiden eröffnet. Das Sanatorium „Sophienhaus" ist das erste Kursanatorium des DRK in Nordrhein-Westfalen.

● **Essen.** — Im Aquarium des Essener Grugaparks ist ein Schwarm von hundert Seepferdchen eingetroffen, der im Auftrage des Aquariums im Atlantischen Ozean gefangen wurde. Die Seepferdchen aus dem Atlantischen Ozean haben gegenüber den im Mittelmeer oder im Roten Meer gefangenen Tieren eine längere Lebensdauer in der Gefangenschaft.

20000 Zentner Ölheringe versenkt

Cuxhaven. Zwanzigtausend Zentner Ölheringe im Werte von 160 000 Mark sind in der Nordsee versenkt worden. Wie die Direktion des Cuxhavener Seefischmarktes mitteilte, lagen die Ölheringe bereits seit drei Tagen in den Laderäumen zahlreicher Fischkutter im Cuxhavener Fischereihafen. Sie konnten von den gegenwärtig völlig ausgelasteten Fischmehlfabriken nicht mehr verarbeitet werden. Diese zunächst einmalige Maßnahme sollte verhindern, daß die Cuxhavener Bevölkerung weiter durch die seit Tagen über das Stadtgebiet hinziehenden Gerüche belästigt wird. Die Ölheringskutter haben Order erhalten, weniger Ölheringe anzulanden, weil die Fischmehlfabriken mit dem Verarbeiten nicht mehr nachkommen können.

Bornholmsche Krankheit im Gebiet von Göttingen

Göttingen. — Im Gebiet von Göttingen ist seit einigen Tagen die sogenannte Bornholmsche Krankheit aufgetreten, eine ansteckende fiebrige Erkrankung, die sich vor allem durch starke Kopf- und Muskelschmerzen bemerkbar macht und gewisse Lähmungserscheinungen mit sich bringt. Da besonders Kinder erkrankt sind, wurde zunächst eine Kinderlähmungsepidemie angenommen.

Rache in Pfennig-Stücken

Stolberg. — Mit einem prall gefüllten Leinensäckchen erschien in Stolberg bei Aachen ein Kaufmann auf dem Amtsgericht, um einen Strafbefehl über 22,50 DM zu bezahlen. Der Kaufmann hatte aus Ärger darüber lauter kupferne Pfennigstücke gesammelt, die er, 2250 an der Zahl, auf den Tisch der Gerichtskasse schüttete. Als der Kassenbeamte, der einen Spaß verstand, mit dem Zählen beginnen wollte, kam ein Amtsrichter hinzu und gebot Einhalt. Der Kaufmann mußte den Berg aus Kupfermünzen wieder in das Leinensäckchen verpacken und einen 20-DM-Schein herausrücken. Den Restbetrag von 2,50 DM durfte er allerdings mit Einverständnis des Richters in Ein-Pfennig-Stücken begleichen.

Belgisch-holländische Invasion in NRW

Die Erholungsgebiete in Nordrhein-Westfalen registrierten 20 Prozent mehr Besucher als im Vorjahr. Leere Hotel- und Pensionsbetten waren angesichts des guten Reisewetters eine Seltenheit. Besonders die Eifel, das Sauerland, der Teutoburger Wald, das Siebengebirge und das Münsterland profitierten von dem stärkeren Besucherstrom. Ausländische Gäste, vor allem Franzosen, Belgier, Spanier und Italiener, beeindruckten Kölner Gastwirte mit ihrem beträchtlichen Appetit. Die Paßkontrollämter im Bezirk um Aachen sprechen von einer belgisch-holländischen Invasion. Allein in den ersten drei Augustwochen passierten hier über 2 400 000 Reisende die Grenzen der Bundesrepublik. Köln schätzt, daß im August eine halbe Million Menschen die Stadt besucht haben. Der Kölner Dom wurde manchmal an einem Tag von 25 000 Menschen besichtigt.

Der Reiseverkehr in Schleswig-Holstein

Die Badeorte an der Nord- und Ostsee erlebten einen Rekordsommer, der schon in der Vorsaison um 12 bis 29 Prozent mehr Besucher als im Vorjahr brachte. Das Nordseebad Westerland auf der Insel Sylt dürfte sogar den absoluten Besucherrekord seiner hundertjährigen Geschichte erreichen.

In Niedersachsen

Die niedersächsischen Seebäder hatten das beste Wetter seit 1911. Im Juli und August gab es kaum einen Regentag. Die Gäste blieben daher bis zu vier Wochen. In den meisten niedersächsischen Kur- und Badeorten waren die Zimmer bereits seit Wochen ausverkauft. Überraschend eintreffende Reisende wurden in Badewannen, auf Sofas oder in den Betten der Quartiergeber untergebracht. Auf Norderney wurden am letzten Wochenende dreißig Gästen Liegesofas im Kurmittelhaus zugewiesen.

In Hessen und Rheinland-Pfalz

In Hessen lagen die Übernachtungszahlen von April an beträchtlich über denen des Vorjahres. „Innere Werbung" — Verschönerung der Urlaubsorte, größerer Komfort — trug dazu bei, daß die Gäste länger in den Fremdenverkehrsorten verweilten. Rhein, Mosel, Taunus, Pfalz und Hunsrück waren auch wieder begehrte Reiseziele der Ausländer. Amerikanische Gäste lagen in der Besucherstatistik an der Spitze vor Schweizern, Holländern, Franzosen, Briten und Belgiern.

In Baden-Württemberg

Das Wetter war in Baden-Württemberg nicht so gut wie im Norden der Bundesrepublik. Dennoch lagen die Besucherzahlen schon im ersten Halbjahr 1955 10 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Rund 650 000 Fremde besuchten im Frühjahr den Schwarzwald und den Bodensee und hielten sich dabei im allgemeinen länger auf als im Vorjahr. Einen besonderen Rekord verzeichnet Heidelberg, wo täglich allein 25 ausländische Autobusse eintreffen.

In Bayern

Die Zahl der Übernachtungen in den 623 bayerischen Fremdenverkehrsorten dürfte

13jähriger aus Langeweile Einbrecher

Eltern arbeiteten, Spielkameraden verreist — „Schlüsselkinder" gefährdet

Bielefeld. Als die Kriminalpolizei zu einem Einbruch in eine Wohnung gerufen wurde — vom Küchentisch war ein 20-Mark-Schein verschwunden —, sah der Beamte sofort, daß ein „Anfänger" am Werk gewesen war. Er war durch einen Luftschacht in die Toilette eingestiegen und hatte bildschöne Fußabdrücke hinterlassen — über den Korridor in die Küche und dann zurück zur Wohnung seiner Eltern im gleichen Hause. Es kam nur der 13jährige Heinz in Frage.

Als er abends aus dem Freibad kam, nahm ihn die Polizei in Empfang. Die 20 Mark hatte er schon für eine Taucherbrille ausgegeben. Er gab zu, daß er zwei Tage vorher ein Fahrrad gestohlen hatte und mehrfach in die Keller der Nachbarn eingedrungen war. Nach Mitteilung der Polizei handelt es sich um ein sogenanntes „Schlüsselkind", ein Kind, das mit dem Schlüssel um den Hals gehängt, den ganzen Tag allein auf die Rückkehr der berufstätigen Eltern wartet.

Fast alle Spielkameraden sind in den Ferien, aus Vereinsamung und Langeweile wurde er zum Einbrecher. „Schlüsselkinder sind in den Ferien besonders gefährdet", warnt die Bielefelder Polizei.

Bergmann von Gesteinsplatte erschlagen

Lünen. Im Untertagebetrieb der Zeche „Victoria" der Märkischen Steinkohlengewerkschaft in Lünen in Westfalen, wurde der 28jährige Hauer Werner Dremel aus Lünen von einer plötzlich hereinbrechenden Gesteinsplatte erschlagen. Nach Mitteilung

Verschriebener Totozettel hätte Glück gebracht

Dülken. Ein Totostelleninhaber in Dülken fand beim Aufräumen den verschriebenen Totozettel einer Kundin, die diesen am vergangenen Samstag ausgefüllt und dann in den Papierkorb geworfen hatte. Dieser Schein mit zwölf richtigen Tips hätte der Hausfrau 121 900 Mark eingebracht. Beim Ausfüllen des Totozettels war der Frau der Bleistift ausgerutscht, so daß sie sich vom Totostelleninhaber einen neuen Schein erbat, um ihre Aussichten nicht zu gefährden. Dieser zweite Zettel brachte ihr kein Glück. Den ersten warf sie gedankenlos weg

Frauenschreck gefaßt

Der Ring wurde ihm zum Verhängnis — Großfahndung war erfolgreich

Düsseldorf. — Wenn nicht alles täuscht, ist der gemeingefährliche Sittlichkeitsverbrecher, dessen niederträchtige nächtliche Überfälle auf alleingehende Frauen Düsseldorf in letzter Zeit mit lähmendem Entsetzen erfüllten, unschädlich gemacht worden. In begreiflicher Scham hatten verschiedene der Überfallenen von einer Anzeige abgesehen und dadurch ungewollt dem Wüstling Gelegenheit zur Ausführung weiterer Verbrechen gegeben. Erst seine jüngste, besonders brutale Untat löste den unheimlichen Bann.

Eine ahnungslos von einer Feier heimkehrende ältere Frau war gegen 2 Uhr morgens auf einer großen Ausfallstraße in der Nähe des Zooviertels zu Boden geschlagen, in die Anlagen geschleppt und vergewaltigt worden. Nachdem der Unhold von seinem Opfer abgelassen hatte, lief die völlig Verängstigte hilfeschreiend über die Straße. Ein vorüberkommender Radfahrer kümmerte sich jedoch nicht um sie. In ihrer Verwirrung lief sie dem Verbrecher ein zweites Mal in den Weg, wurde von ihm erneut angefallen, in ein Ruinengrundstück gezerrt und auf das schwerste mißhandelt.

Zwei Lastzugfahrer fanden die aus zahlreichen Wunden Blutende, nahmen vergeblich die Jagd nach dem Verbrecher auf und sorgten dafür, daß das Opfer des brutalen Überfalls ins Krankenhaus kam. Ein goldener Schmuckring, den der Rohling bei seiner Untat an sich gebracht hatte, ermöglichte bald darauf seine Verhaftung.

Durch die genaue Beschreibung der Kriminalpolizei aufmerksam geworden, meldete sich eine Pfandleihe, bei der der Ring abgegeben worden war. Schon wenige Stunden später führte die Großfahndung der Kriminalpolizei zur Festnahme eines 42jährigen Dachdeckers, dessen Kleidung noch Blutspuren aufwies. Er war sofort geständig und ließ sich in seiner Behausung abführen, ohne Widerstand zu leisten. Es handelt sich um einen übelbeleumdeten Verbrecher, der aus dem Braunschweigischen stammt und noch vor zwei Jahren eine Zuchthausstrafe wegen Blutschande verbüßte.

Bei den Verhören durch die Kriminalbeamten versuchte er sich mit sinnloser Trunkenheit und den Nachwirkungen einer Hirnverletzung herauszureden. Da sich inzwischen noch eine Reihe weiterer Opfer von Sittlichkeitsverbrechen gemeldet haben, die unter ähnlichen Umständen in jüngster Zeit am gleichen Ort verübt wurden, hofft man einem gemeingefährlicher Unhold endlich das Handwerk gelegt zu haben.

Zwei Lastzüge stießen zusammen

Gladbeck. — Einen Verletzten und rund 100 000 Mark Sachschaden gab es auf der Bundesautobahn in Gladbeck, als zwei schwer beladene Lastzüge unweit der Stadtgrenze Gelsenkirchen-Buer zusammenstießen. An einer Übergangsstelle zum Einbahnverkehr, der wegen Anstreicherarbeiten an einer Autobahnbrücke eingerichtet war, fuhr ein aus Langenhagen in Westfalen kommender Lastzug mit einer Ladung Ofenbleche gegen einen mit Zement beladenen Bonner Lastzug aus entgegengesetzter Richtung. Obwohl an beiden Lastzügen das Führerhaus eingedrückt, die Vorderräder abgerissen und die Aufbauten stark beschädigt wurden, kam nur der Fahrer des Langenhagener Wagens zu Schaden. Er wurde erheblich verletzt ins Gladbecker Krankenhaus gebracht. Der Fahrer des Bonner Lastzuges hatte sich durch rechtzeitiges Abspringen retten können.

Mord und Selbstmord nach Flucht aus der Sowjetzone

Uelzen. Ein 45jähriger Mann und ein 20jähriges Mädchen aus Stendal in der Altmark wurden in der Nähe des Notaufnahmelagers Uelzen-Bohlendamm tot aufgefunden. Sie waren vor einigen Tagen aus der Sowjetzone geflüchtet. Der Mann hatte als Tischler in einem Dorf bei Uelzen Arbeit gefunden. Das Mädchen sollte in ein Jugendheim eingeliefert werden. Der Mann versuchte in einer Gastwirtschaft erfolglos, das Mädchen zu überreden, mit ihm zu kommen. Vermutlich hat der Mann dem Mädchen später Gift in ein Getränk getan. Bei dem Toten wurde eine kleine Schnapsflasche gefunden, der Spuren eines Giftes anhafteten.

Wenn man im Gefängnis ermordet wird

Staat lehnt Rente an Witwe und Waisen ab - Ungewöhnliche Entscheidung

Karlsruhe. — Jeder Strafgefangene muß die Gefahren, die sich aus der Gemeinschaftshaft ergeben, auf sich nehmen. Dazu gehört auch, daß er in erhöhtem Maße etwaigen Angriffen durch Mitgefangene ausgesetzt ist. Sogar wenn der Häftling bei einem solchen Angriff getötet wird, haben seine Angehörigen im Regelfall keinen Anspruch auf Entschädigung durch den Staat. Diese Entscheidung fällte der Bundesgerichtshof in einem ungewöhnlichen Prozeß.

Ein Strafgefangener, der neun Monate Gefängnis verbüßen mußte, war in der Krankenabteilung einer Strafanstalt in Gemeinschaftshaft mit einem weiteren Strafgefangenen untergebracht. Dieser Gefangene, ein Pole, litt an paranoider Schizophrenie, ohne daß den Strafanstaltsbeamten diese Krankheit bekannt war. Eines Tages schlug der Pole seinen Mitgefangenen mit einem Schemel nieder und verletzte ihn so schwer, daß er an den Mißhandlungen starb. Die Witwe des Erschlagenen klagte gegen den Staat auf Zahlung einer Rente für sich und ihre Kinder. Der Bundesgerichtshof lehnte diesen Anspruch grundsätzlich ab, weil jeder in Gemeinschaft untergebrachte Gefangene das Risiko von Angriffen durch Mitgefangene tragen müsse. Diese Gefahr werde allen Gefangenen gleichermaßen zugemutet und stelle kein „Sonderopfer" des Geschädigten dar, aus dem sich Schadenersatzansprüche ergeben könnten.

Trotzdem wies der Bundesgerichtshof die Klage noch nicht endgültig ab. Das zuständige Landgericht in Frankenthal soll zunächst noch einmal prüfen, ob in diesem besonderen Fall nicht doch eine schuldhafte Amtspflichtverletzung der Strafanstaltsbeamten vorliege. Diese Frage wäre dann zu bejahen, so meinte der Bundesgerichtshof, wenn die Beamten die Gefährlichkeit des Mitgefangenen schon vor der Tat hätten erkennen müssen. Dann hätten sie ihn nicht zusammen mit einem anderen in einer Zelle unterbringen dürfen. Nur in diesem Fall könne die Witwe Schadenersatz vom Staat verlangen.

● **Duisburg.** — Die 14 Jahre alte Schülerin Rita Smarsli aus Duisburg wurde beim Überqueren einer Straße in Duisburg von einem Lastwagen erfaßt und gegen einen Baum gedrückt. Das Mädchen war auf der Stelle tot.

Von der Seite seiner Freundin in den Tod

Höxter. Der 22jährige Landwirt Josef Schenk aus Beverungen (Kreis Höxter) wurde von der Seite seiner 20jährigen Freundin, mit der er Arm in Arm auf der äußersten Seite der Landstraße in Beverungen spazierenging, in den Tod gerissen. Ein Motorrad fuhr ihn von hinten an und schleifte ihn 33 Meter weit mit. Er blieb tot liegen. Der Kradfahrer, der 18jährige Waldarbeiter Gotthard Adolf aus Haarbrück, wurde schwer verletzt. Von ihm wurde eine Blutprobe entnommen. Das Mädchen kam mit dem Schrecken davon.

Ein Dorf wird „verpappelt"

Deutschlands erstes „Pappel-Musterdorf" — „Kohle-Musterdorf" entsteht

Hamburg. — Schleswig-Holstein scheint den Ehrgeiz zu haben, das „Land der Musterdörfer" zu werden. Es gibt bereits ein „Elektro-Musterdorf", wo alles elektrifiziert wird, was sich nur an eine Stromleitung anschließen läßt. Dort rasieren sich sogar die würdigen Opas mit hypermodernen Rasierapparaten und die Frauen des Hauses können ihre Lockenpracht mit dem neuesten Fön-Modell trocknen.

Das hat die „Kohlenbarone" nicht schlafen lassen. Sozusagen als „Gegenstück" zum Elektro-Experiment, bei dem man herausfinden will, wie hoch sich die Kosten für eine vollelektrifizierte Gemeinde stellen, haben sie im Kreis Stormarn ein „Kohle-Musterdorf" auf die Beine gestellt. In jedem Bauernhaus und in den Viehställen gibt es zentralgeheizte Räume, Warmwasserleitungen, Kartoffel- und Viehfutterdämpfer, und was sich sonst mit Kohle alles anstellen läßt. Fachleute zeigen den Bauernfrauen, wie man sparsam mit Kohle umgeht und sich trotzdem alle Bequemlichkeiten leisten kann. Neuerdings können sogar die unter dem Dach liegenden Mädchenzimmer und Kammern für ledige Landarbeiter geheizt werden. Bisher mußten diese Hilfskräfte selbst bei bitterer Kälte in ungeheizten Räumen schlafen — wegen der Brandgefahr in den vielfach strohgedeckten Häusern.

Ein drittes „Musterdorf" wird in der Nähe von Bad Oldesloe auf die Beine gestellt. Dort sind die Bundesanstalt für Forst- und Holzwirtschaft und die Landesbauernkammer Schleswig-Holstein dabei, ein „Pappel-Musterdorf" zu schaffen. Alle 24 Bauern der Gemeinde Seefeld machen mit. Man will ihr Dorf regelrecht „verpappeln". An allen Wegerändern, an Böschungen, Bachufern und Niederungen, auf Ödland — kurzum: wo sonst nichts wächst und gedeiht, sollen Pappeln gepflanzt werden. Mit rund 4000 Jungpappeln wurde begonnen. Dabei soll es nicht bleiben.

Die Pflanzungen erfolgen nicht zum Vergnügen oder, um einen „Ort im Grünen" zu schaffen. Die Sache hat einen sehr realen Hintergrund: Seit Jahr und Tag hämmert man den Bauern und allen denen, die über ein Stückchen Land verfügen, die Parole ein: „Deutschland muß wieder Waldland werden".

Das „Pappel-Musterdorf" Seefeld soll als praktischer Anschauungsunterricht dienen. Dieser erste Großversuch soll der Landwirtschaft zeigen, welche finanziellen Vorteile sich aus dem Anbau von schnellwüchsigen Pappeln ergeben. Man züchtet jetzt Pappelsorten, die doppelt so schnell wachsen wie die bisher bekannten Arten. Sie liefern schon in 10 bis 15 Jahren einwandfreies Nutzholz.

Eine Sturmflut würde Sylt zerreißen

Millionen sind für die Küstensicherung erforderlich — Alles nur Menschenmögliche wird getan

Westerland. — Seit der Sturmflutkatastrophe in Holland und Belgien hat die Bevölkerung an der Nordseeküste das seit Generationen bestehende Gefühl der Sicherheit zum Teil verloren. Man macht in den Dörfern und Koogen hinter den Deichen nachdenkliche Gesichter, wenn der Wetterdienst Sturmwarnungen gibt. Kein Wunder, wenn die zuständigen Männer die Behörden bestürmen, alles Menschenmögliche zu tun, um Leben und Besitz der Küstenbewohner zu schützen.

Kürzlich setzten sich deutsche und dänische Fachleute an einen Tisch, um die Frage zu prüfen, welche Auswirkungen eine Sturmflut vom Umfang der holländischen auf die Westküste der Nordsee haben könnte. Man kam dabei zu recht interessanten Folgerungen, die aber für die Küstenbevölkerung alles andere als beruhigend wirken müssen.

Die Insel Sylt liegt wie ein langgestreckter Wall vor dem Festland. Hier werden seit jeher die schwersten Angriffe des „Blanken Hans" aufgefangen. Experten haben nun festgestellt, daß eine Flutwelle von vier Metern — wie sie gegen die holländischen Deiche anstürmte — in verhältnismäßig kurzer Zeit die Insel Sylt unweigerlich in drei Teile zerreißen würde. Dann wäre das dahinterliegende deutsche und dänische Festland schutzlos den wütenden Angriffen der See preisgegeben und würde notgedrungen weithin überschwemmt werden.

Nach Ansicht der Wasserbaufachleute würde der erste Angriff und Einbruch bei Rantum auf Sylt erfolgen, wo die Dünenbreite nur noch etwa 50 Meter beträgt. Rantum hat vor rund 150 Jahren schon einmal die Gefräßigkeit der See kennengelernt. Damals mußten die Häuser abgebrochen und rund 300 Meter landeinwärts wieder aufgebaut werden. Wo einst das alte Rantum stand, kräuseln sich heute die Nordseewellen. Den zweiten Einbruch dürfte man vermutlich bei Westerland erwarten und den dritten würde die See unweigerlich am Kliffende bei Mapen erzielen, wo es schon 1911 zu einer Katastrophe kam. Damals hatte eine Sturmflut die Dünenkette bis zum Eisenbahndamm nach List aufgerissen. „Gebt uns die Mittel, um Vorkehrungen zu treffen, ehe es zu spät ist!" Diese Forderung erheben die Amtmänner und Deichgrafen unablässig.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auf den übrigen nordfriesischen Inseln und Halligen, die sich noch immer als der beste und wirkungsvollste Küstenschutz erwiesen haben. Auf der Insel Föhr ist vor allem die Ostspitze bedroht. Ein Durchbruch der See würde den wertvollsten Teil der Insel vernichten. Das Föhr vorgelagerte Amrum würde bei einer überdurchschnittlichen Sturmflut wahrscheinlich seine Nordspitze verlieren, und die Brecher könnten ungehindert gegen Föhr anrennen.

Die Dänen haben die gleichen Sorgen. Sie wissen, daß die See das Land bis nach Tondern hinein überfluten und verwüsten würde, wenn beispielsweise der Außendeich bei Bodennäss auf dänischem Gebiet durchbrochen würde. 30 000 bis 50 000 Hektar Land wären dann überflutet und auf lange Zeit unfruchtbar gemacht.

Aber trotz aller Besorgnisse ist man zuversichtlich, denn es sollen tatsächlich rechtzeitig alle nur möglichen Vorkehrungen getroffen werden. Man ist schon dabei — auch wenn die Finanzminister der Länder unter den Millionenforderungen stöhnen. Um diese Millionenbeträge kommt man nicht herum, wenn Sicherheit für Land und Menschen bestehen soll. Diese Ansicht hat sich zum Glück auch bei den Regierungen — sowohl bei der deutschen als auch bei der dänischen — durchgesetzt. Man will nicht alljährlich Millionenbeträge aufwenden, um dem Meer neues Ackerland zu entreißen und dieses Land dann vielleicht in wenigen Tagen wieder zu verlieren.

Schleswig-Holstein kann die gewaltigen Geldmittel für den Küstenschutz unmöglich allein aufbringen. Hier muß Bonn helfen! Dort hat man wohl oder übel zustimmen müssen. Tausende von Händen regen sich schon in diesem Jahr, um Sicherungen zu bauen, an denen sich der „Blanke Hans" die Zähne ausbeißen soll.



VOLL BANGER ERWARTUNG blickt Adriana auf die Straße, die ihr zum Schicksal wurde. Wird Mino, den sie ehrlich liebt, zu ihr zurückkehren, und wird Astarita sich als guter Kamerad bewähren? Gina **Lollobrigida** in der Hauptrolle des Films „Die freudlose Straße". (Foto: Allianz-Film)

Die Masche der Selbstentlarvung

Hollywood hat eine neue „Masche" entdeckt: die entlarvende Selbstkritik. In Filmen wie „Sunset Boulevard", „All about Eve", „A star is born", „Country girl" und „Barfoot Contessa", schneidende Attacken der Filmindustrie gegen alles, was hohl und faul in ihr ist, erleben wir in Wahrheit, wie Rolf Becker in der „Zeit" schreibt, nur eine neue Art, mit Selbstkritik und Selbstentlarfung Geld zu verdienen. „Jeder einmal ohne Maske!" lautet die neueste Devise Hollywoods. Traurige Bitternis ist heutzutage hoch im Kurs und steht der Traumfabrik gut. Fast scheint es, so meint Becker, „als gehöre es schon zum guten Ton, solche Bitterkeiten von sich zu geben oder sich wenigstens einmal zu entlarven. So haben wir in die schonungslosen Trinkergesichter der Stars James Mason, Bing Crosby und Humphrey Bogart gesehen, haben namentlich Bogarts melancholische Zynismen eines heruntergekommenen Regisseurs gehört. Ach, was für ein elendes Geschäft diese Traumfabrik doch ist! Aber sie genießen es. Der Star wurde nicht wirklich gestochen. Der Rummel geht jetzt nur andersherum: Welch eine Ruine, welch ein Verfall! Aber diese Ruine und dieser Verfall werden genau so wichtig genommen, bewundert, vergötzt wie vorher der falsche Glanz und die unechte Größe. Bajazzo-Tränen fließen: „Schaut her, ich bin's!" Ja, er ist es, der alte Star, nur einfach auf den Kopf gestellt: die Kehrseite seines früheren Größenwahns ist die Sucht, sich ruiniert zu zeigen, ganz furchtbar ruiniert, ganz furchtbar großartig ruiniert und entlarvt ..."



„08/15 II. TEIL": Rudolf **Kut**. **hera** als Hauptmann Witterer und Hans Christian **Blech** als Wachtmeister Platzek verstehen sich vorzüglich. (Foto: Divina/Gloria)





MIT EINEM GROSSEN AUFGEBOT an Menschen und Material wurde der farbige CinemaScope-Film „Die Ritter der Tafelrunde" geschaffen. Unsere Bilder zeigen Ava **Gardner** als Lady Guinevere und Robert **Taylor** als Sir Lancelot. Den König Artus spielt Mel Ferrer, der Mann der entzückenden Audrey Hepburn. (Foto: MGM)

Erwin und das Jugendverbot

16jährige „Erwachsene" — Heraufsetzung der Altersgrenze beim Filmbesuch Jugendlicher

Im Inserat eines Hamburger Kinos war zu lesen: „Ein Mann stieß sie von sich und löste seine Verlobung mit ihr: weil sie Nackttänzerin war ... Ein anderer Mann verehrte und liebte sie: gerade deshalb, weil sie Nackttänzerin war!" Der fragliche Film, der den Nackttanz als gesellschaftsfähige Kulturveranstaltung auffaßt und mit dieser Tendenz eine Reihe von entsprechenden Szenen auf die Leinwand bringt, ist von der Filmselbstkontrolle nur für Erwachsene freigegeben worden. Jugendliche haben keinen Zutritt. Man kann sich jedoch schwerlich damit zufrieden geben, wenn man sich vergegenwärtigt, wen der Gesetzgeber als erwachsen ansieht.

Nach § 6 des Jugendschutzgesetzes zählt Erwin, der vor einem Jahr die Volksschule verließ und heute 16 Jahre alt wird, zu den „Erwachsenen", und der Polizist am Kinoeingang hat nicht das Recht, ihn zurückzuweisen. Ob die Bundestagsabgeordneten, als sie vor vier Jahren die Altersgrenze auf 16 festlegten, Filme voraussahen, die so heikle Themen wie die Mannstollheit, die Blutschande, die männliche Prostitution behandeln? Doch darüber zu rechten, ist heute müßig: die Filmselbstkontrolle hat keine Möglichkeit, der Vernunft und dem gesunden Menschenverstand zu folgen; sie muß jeden Film, den sie für Erwachsene zuläßt, auch für 16- und 17jährige auf dem Höhepunkt der Pubertätskrise mitzulassen.

Ohne Erfolg

Nicht wenige Mitglieder der Selbstkontrolle haben sich bemüht, in besonders krassen Fällen die abträgliche Wirkung derartiger Filme auf die Jahrgänge zwischen 16 und 18 für ein Gesamtverbot, also auch für Erwachsene, heranzuziehen. Der Rechtsausschuß der Selbstkontrolle beschied solche Argumente verständlicherweise abschlägig: „Wenn sich der Gesetzgeber auf den Standpunkt stellt, daß ein besonderer Schutz nur für Personen **unter** 16 Jahren notwendig ist, so müssen alle Personen über dieser Altersstufe im Hinblick auf die Filmfreigabe **gleich** behandelt werden ... Wenn der Gesetzgeber einen Menschen über 16 Jahre als erwachsen behandelt wissen will, dann kann die Filmselbstkontrolle nicht mehr bei den über 16jährigen besondere Altersstufen im Hinblick auf die Filmbeurteilung einführen."

Der einzige Ausweg aus diesem Dilemma ist die sinnvolle Heraufsetzung der gesetzlichen Altersbegrenzung. Es fehlt nicht an Stellungnahmen und Resolutionen, die den Bundestag um eine baldige Korrektur des Jugendschutz-Paragraphen 6 ersuchen. Solche Wünsche sind weit von der irrigen Annahme entfernt, ein so schwerwiegendes Problem ließe sich allein mit gesetzgeberischen Maßnahmen bewältigen. Selbst die vernünftigsten Gesetze können der Vielfalt des Lebens nicht gerecht werden. Das biologische Alter deckt sich keineswegs mit dem geistig-seelischen Reifebild, und die inneren Umstände Gleichaltriger sind wiederum abhängig von den verschiedensten Voraussetzungen ihrer Erziehung, ihrer Umgebung, ihrer Veranlagung und ihres Geschlechts. Trotzdem kann man hier wie anderswo auf gesetzliche Normen nicht verzichten

Noch keine Entscheidung

Zahlreiche Darlegungen und Untersuchungen über den gesamten Fragenkreis wurden bereits vor Jahresfrist in einer Denkschrift zusammengestellt, die den maßgebenden Landesbehörden, Bundestagsabgeordneten und Organisationen zugeleitet wurde. Sie gipfelte u. a. in dem Antrag, der Bundestag möge eine Novelle zum Kino-Jugendschutzparagraphen beschließen und darin den Filmbesuch durch Jugendliche nach folgenden Altersgruppen regeln: 1. Kinder vom vollendeten 6. Lebensjahr bis zum vollendeten 13. Lebensjahr, 2. Jugendliche vom angefangenen 14. Lebensjahr bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Auf die Weiterverwendung des augenblicklich üblichen Begriffes „jugendfördernd" für kindergeeignete Filme wurde dabei bewußt verzichtet, da sich die damit verbundenen Mißverständlichkeiten allzu deutlich gezeigt haben.

Bis heute ist aber trotz erneuter Vorstöße und zahlreicher zustimmender Erklärungen von maßgebenden Politikern das Problem der Altersgrenze noch nicht gelöst. Der 16jährige gilt nach wie vor als Erwachsener und darf auch weiterhin Filme besuchen, die seiner Alters- und Reifestufe in keiner Weise entsprechen. Übrigens hat der Bundestag außerhalb des Filmbereichs sehr wohl begriffen, wie die innere Situation der heutigen Jugend beschaffen ist: In der Novelle zum Jugendgerichtsgesetz ist die Altersgrenze auf 21 Jahre heraufgesetzt worden. Und zwar mit dem Beifall sämtlicher Parteien!

Klaus Brüne



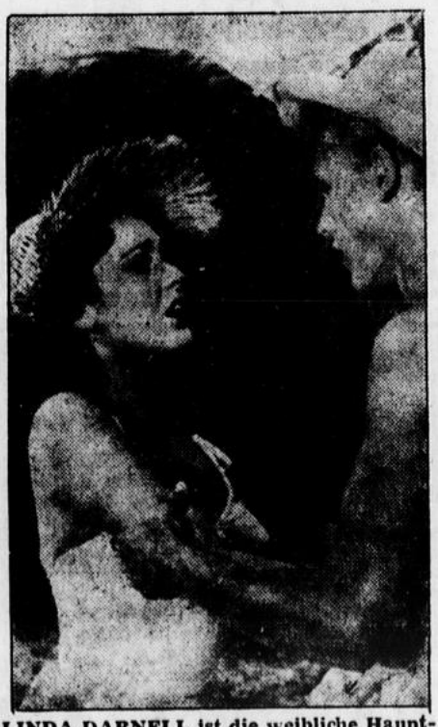
EINE NEUE AUFNAHME von Hildegard **Knef**, der entgegen einigen Gerüchten in New York weiterhin mit größtem Erfolg auftretenden deutschen Schauspielerin, geknipst auf einer Party.



VATER UND TOCHTER: Johannes **Heesters** mit seiner Tochter Nicole, die in „Ihr erstes Rendezvous" in einer Hauptrolle erscheint.
(Foto: Melodie-Donau-EUROPA-Film)

Albers und Jürgens

Hans Albers und Curd Jürgens spielen die Hauptrollen in dem farbigen Kriminalfilm „Sein größter Fall", unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner. Albers spielt darin einen alten Kriminalbeamten, der pensioniert werden soll, aber seinen „größten Fall" nicht abgeben will, da ihm seine große Erfahrung gerade jetzt die Lösung ermöglicht. Der Film soll das Problem des tüchtigen „alten Eisens" behandeln. Curd Jürgens spielt den Sohn von Albers, Lucie Mannheim seine Frau.



LINDA DARNELL ist die weibliche Hauptdarstellerin des Farbfilms „Insel der Versuchung".

Filmkritik per Telefon

Das Amsterdamer filminteressierte Publikum kann sich künftig per Telefon das fachmännische Urteil der berufsmäßigen Amsterdamer Filmkritiker über die in Amsterdam laufenden Filme einholen. Dieser Dienst am Filmkunden wird von der Amsterdamer Geschäftswelt finanziert, die zwischen den kritischen Kommentaren dem Hörer ihre Erzeugnisse anpreist.



EWALD BALSER als Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich und Luise **Ullrich** als seine Frau, die Herzogin Sophie Hohenberg, in dem unter der Regie von Fritz Kortner entstandenen Film „Um Thron und Liebe" (Serajewo).

(Foto: Mundus/Europa-Film)

FILMNEUIGKEITEN

„Die Drei von der Tankstelle"

Einer der ersten deutschen Tonfilme, „Die Drei von der Tankstelle", wird in zwei Versionen, deutsch und französisch, in Farbe neu verfilmt. Regie führt Willi Forst. Die Drei, die damals von Willy Fritsch, Oskar Karlweis und Heinz Rühmann gespielt wurden, werden jetzt von Adrian Hoven, Hardy Krüger und Walter Giller dargestellt. Willy Fritsch spielt diesmal den Vater eines Jungen. Die Rolle von Lilian Harvey ist noch unbesetzt. Die Tschechowa-Rolle spielt Claude Farell, die von Felix Bressart übernimmt Hans Moser und die von Kurt Gerron wird von Gunther Philipp dargestellt. In der französischen Version spielt Georges Guetary die einstige Partie von Willy Fritsch. Außenaufnahmen werden in Baden-Baden gedreht.

„Besondere Kennzeichen keine"

Mit den ersten Aufnahmen für den Defa-Film „Besondere Kennzeichen keine", in dessen Mittelpunkt ein heimgekehrter Soldat (Rolf Möbius) steht, wurde in diesen Tagen in Babelsberg unter der Regie von Joachim Kuhnert begonnen. — Für den Defa-Film „Der Teufelskreis" nach dem Schauspiel von Hedda Zinner werden zur Zeit in den Potsdam-Babelsberger Ateliers die Szenen aus dem Reichstagsbrand-Prozeß mit dem historischen Wortgefecht zwischen Georgi Dimitroff und Göring gedreht. Regie führt Carl Balhaus.

„Düsseldorfer Karussell"

Ein Kulturfilm von Rolf Engler gibt unter dem Titel „Düsseldorfer Karussell" einen Eindruck von der lebensfrohen rheinischen Metropole mit ihrem reizvollen Gemisch von modernen Hochbauten und alten, schmalen Gassen. Der Film, zu dem der Komödchenchef Kay Lorentz den Kommentar spricht, bringt nicht nur einen Querschnitt durch das geschäftige Leben und Treiben Düsseldorfs, sondern zeigt u. a. mit einem Besuch der Kunstakademie und des bekannten Kabarettes Komödchen auch die Vielseitigkeit dieser Stadt.

Ein neuer de-Sica-Film

Lange Zeit hat Vittorio de Sica, Italiens prominentester Filmregisseur, dem die Weltgeltung der neorealistischen Filmkunst Italiens in erster Linie zu danken ist, keinen neuen Film produziert. Jetzt beginnt er mit einem neuen Film, der den Titel „Das Dach" trägt und die Geschichte eines jungen Paares erzählt, das, von der Wohnungsnot am Heiraten gehindert, mit Hilfe von Freunden über Nacht ein kleines Haus baut. Als das Dach am Morgen fertig ist, können die Baubehörden nichts mehr unternehmen.

„Sohn ohne Heimat"

Unter dem Titel „Sohn ohne Heimat" verfilmt Hans Deppe den Roman „Der Sohn der Hagar" des schlesischen Heimatdichters Paul Keller. In der Hauptrolle steht nach langer Zeit wieder einmal Werner Krauß an der Spitze eines Ensembles: Elisabeth Flickenschildt, Heinrich Gretler, Paul Bildt, Eva Probst, Paul Klinger, Gunnar Möller, Kurt Vespermann, Ewald Wenck.



„TODESZELLE 2455" schildert das Leben des Verbrechers Caryl Chessman, der bisher immer wieder eine Aufschiebung seiner Hinrichtung erreichte und mit seiner in der Todeszelle geschriebenen Selbstbiographie Millionen verdiente. In der Hauptrolle: William Campbell.
(Foto: Columbia-Film)

Sein größter Erfolg

Kürzlich wurde Terence Morgan, den wir bald als Partner von Mai Zetterling in dem Film „Zum Tanzen geboren" sehen, von einem Journalisten interviewt. Die stereotype Frage nach dem größten Erlebnis durfte natürlich nicht fehlen. Verblüffend war die Antwort von Terence: „Ja, Sie werden es kaum glauben, aber das war in meiner Anfangszeit, als ich in Southampton tingelte. Eines Tages wurde ich im Hafen in eine wilde Schlägerei verwickelt und fand mich im Gefängnis wieder, wo ich gleich für eine Woche bleiben mußte. Bei meiner Entlassung sagte der Wärter: ‚Du wirst uns hier allen fehlen, mein Junge. Seitdem ich Dienst tue, hat noch keiner so schön die Gänge geputzt und gescheuert wie Du'." Nach einer nachdenklichen Pause fuhr Terence fort: „Ein solches Lob, daß ich der Beste sei, habe ich in meiner Theaterlaufbahn noch nicht geerntet".

Sauerbruch

Über die amüsante „Bildungslücke" eines Bundesgrenzschutzbewerbers berichtet „Film-Telegramm". Er wurde bei der Einstellungsprüfung gefragt, wer Sauerbruch gewesen sei. Die Antwort lautete: „Hauptdarsteller des Films ‚Das war mein Leben'."

Kling und Fangio mit 210 km/st

Monza. Während des abschließenden Vortrainings der Mercedes-Equipe auf dem neuen Monza-Kurs, bei dem die Fahrer erneut ihre Bedenken wegen der schlechten Beschaffenheit der Strecke äußerten, erreichte Karl Kling mit 210 km/st für die Runde dieselbe Geschwindigkeit wie Weltmeister Fangio am Vortage. Mercedes dürfte noch einmal vor dem 11. September für den Großen Preis von Italien trainieren; denn die italienischen Firmen meldeten jetzt bereits starke Mannschaften. So bietet Maserati Behra, Mieres, Musso und Mantovani auf, während Ferrari auf Trintignant, Exweltmeister Dr. Farina, Castelloti und Weltrekordmann Taruffi zurückgreift.

Avus-Rennen mit Neuerungen

Berlin. Das Internationale Avus-Rennen für Rennsportwagen und Grand-Tourisme-Wagen wird endgültig am 25. September auf der neu hergerichteten Berliner Rennstrecke durchgeführt, allerdings unter neuen Bedingungen und abgeänderten Reglements. Zum erstenmal werden die Rennen ohne Ersatzteillager gefahren, damit ein die Sicherheit gefährdendes Halten an den Boxen wegfällt. Die Fahrer haben keine Gelegenheit, Kerzen oder Reifen an ihren Boxen auszuwechseln. Es bleibt nur die Möglichkeit, dies entweder selbst mit den an Bord befindlichen Mitteln zu tun oder das Rennen aufzugeben. Das als letzter Lauf zur Automobilmeisterschaft vorgesehene Rennen wird für Rennsportwagen bis 1500 ccm und für Grand-Tourisme-Wagen bis 1300 ccm und bis 2000 ccm gefahren. Die Grand-Tourisme-Wagen werden zwanzig Runden — 166 km — und die Rennsportwagen dreißig Runden — 249 km — zurücklegen. Um die Sicherheitsbestimmungen einzuhalten, bleiben die Geraden der Rennstrecke für Zuschauer gesperrt.

Schönster Nachkriegsländerkampf

Finnen mit drei neuen Rekorden – Anerkennung der finnischen Presse – Die Jüngsten bewährten sich

Helsinki. „Das war unser schönster Länderkampf nach dem Kriege", sagte mit berechtigtem Stolz der 42jährige Mannschaftskapitän der deutschen Leichtathletikmannschaft, Karl Storch, zu seinen zum Teil über 20 Jahre jüngeren Kameraden nach dem 111:103-Erfolg im Olympiastadion zu Helsinki. Die finnischen Zeitungen bestätigten die Worte des Hammerwurf-Olympiazweiten in ihren positiven Kommentaren zum Kampf.

So schreibt „Hufvustadsbladet": „Aus einer derartigen Länderkampf-Niederlage braucht keine Sorge zu entstehen, denn es war rein resultatsmäßig Finnlands bester Länderkampf. Wir müssen lange zurückgehen in unserer Leichtathletikgeschichte, um einen Länderkampf mit drei neuen finnischen Rekorden anzutreffen."

Die deutschen Athleten flogen mit großem Optimismus nach Stockholm weiter, da ein Sieg vor einer so begeisterten Zuschauermenge einfach Zuversicht geben muß. Gemessen an den Leistungen der deutschen Meisterschaften gab es kaum eine Enttäuschung, die Punkte kostete. Gerade die in Helsinki etwas schwächeren Athleten wollen in Stockholm ihre Anwartschaft auf die begehrten Reisen nach Südamerika wieder erhärten. Der Kampfgeist unserer Mannschaft von Helsinki war — vor allem gegenüber London — sehr eindrucksvoll. Die verschiedenen knappen Erfolge (Oberbeck und Lingnau) können auch als Ausdruck dieses Kampfgeistes gewertet werden.

Von allen deutschen Athleten aus der Skandinavien-Mannschaft ist ohne Zweifel Bert Steines der beständigste Kämpfer. Zum zehnten Male zeigte in Helsinki die Stoppuhr für einen Lauf des Kölner Hürdensprinters 14,6 Sekunden. Zehnmal näherte sich Bert Steines bis auf eine Zehntelsekunde dem 20 Jahre alten Rekord von Erwin Wegner. Kein Wunder, daß er vor dem Flug nach Stockholm meinte: „Ich wünsche mir in Stockholm einen Bombenstart und eine gute Bahn, einmal muß es doch mit dem Rekord klappen!"

Wirklich prächtig schlugen sich auch die Jüngsten im Nationaltrikot, die noch im vergangenen Jahr der Jugendklasse angehörten. Hermann Lingnau, die Kugelstoßhoffnung aus Hannover, behielt auch bei schwächeren Würfen seines Freundes Karlheinz Wegmann die Nerven. Karl Kaufmann ließ sich von dem glänzenden 400-m-Rekord des Finnen Hellsten nicht blenden und lief hinter Fütterer mit 21,5 Sekunden wieder eine gute 200-m-Zeit. Manfred Molzberger, vor Jahresfrist noch Jugendmeister, verbesserte sich als Weitsprungdritter auf 7,35 m. Die Leistungen der jungen Kämpfer soliten den Verantwortlichen des DLV den Mut geben, in den Länderkämpfen gegen Frankreich und Italien noch mehr junge Talente zu berücksichtigen.

Gute Leistungen in Wetzlar

Wetzlar. Das internationale Leichtathletik-Abendsportfest im Wetzlarer Stadion brachte vor 1000 Zuschauern gute Leistungen. Die von ihrem Start bei den Studentenweltspielen in San Sebastian und in Koblenz und Neuwied ermüdeten japanischen Gäste waren teilweise verletzt, so daß sie nur in vier der insgesamt 15 Wettbewerbe die Sieger stellten. Das herausragende Ereignis war der 5000-m-Lauf, den der Exilpole Jan Mieszniekowski vom SC 1880 Frankfurt in 14:38,6 Minuten gewann.

Start gegen Frankreich fraglich?

Selbst 100 Millionen halfen nicht — Krise der französischen Leichtathletik

Paris. Die beiden Leichtathletik-Länderkämpfe gegen Frankreich am 17./18. September in Hannover und Straßburg (Junioren) sind gefährdet, obwohl zwischen den beiden Verbänden feste Abmachungen getroffen wurden. Diese bedauerliche Tatsache ist nicht so sehr das Ergebnis der beinahe blamablen Niederlage in Bukarest gegen Rumänien, sondern mehr noch die Erläuterung einer überaus unerfreulichen Situation, in der sich Frankreichs Leichtathletik und mehr noch ihre Führung befindet.

Denn gerade sie wird für die sich immer stärker ausbreitende Krise verantwortlich gemacht, in der sich die französische Leichtathletik nach einer nur scheinbaren Erholung um 1952 in immer bedrohlicherem Maße befindet. So heißt es in der französischen Presse, daß — während am gleichen Tage die Schwimm-Meisterschaften in Vichy einen höchst bemerkenswerten Ausblick auf Melbourne erlaubten — die französischen Leichtathleten („wie immer") vor dem Länderkampf gegen Rumäinien sich selbst überlassen blieben und dementsprechend abschnitten.

Niemand habe sich um sie gekümmert, und so hätte man lieber mit Nylons Schwarzhandel getrieben, die Nächte bis zum hellen Tag durchgebummelt und durchgetanzt, anstatt Konditionstraining zu betreiben oder sich auf den Länderkampf vorzubereiten, der dann gegen einen mittelmäßigen Gegner eine peinliche, klare Niederlage brachte. 100 Millionen Francs gingen an die Leichtathleten, ohne daß man von diesem staatlichen Zuschuß irgendeinen Erfolg gesehen habe. „Warum", so fragt man, „ist z. B. ausgerechnet in den Sommermonaten, also innerhalb der eigentlichen Saison, das Institut National des Sports geschlossen, warum sind die Hauptverantwortlichen gerade jetzt in Ferien? Herrscht auch selbst im Gremium des Verbandes kein Zusammenhalt, arbeitet auch dort alles gegeneinander und auf eigene Faust?"

Diese Vorwürfe sind verständlich, wenn man erfährt, daß z. B. Frankreichs Junioren überhaupt nicht wissen, ob sie sich für den Kampf gegen Deutschland vorbereiten müssen — oder ob sie (da nach den Meisterschaften in Frankreich keine internationalen Meetings mehr stattfinden) in den Winterschlaf verfallen können. Und so ernst ist die Situation, daß sich Frankreichs Sportminister Gaston Roux mit dem Leichtathletik-Präsidenten Sergeant auseinandersetzen mußte. Denn, so heißt es in Frankreich, revolutionäre Umwälzungen, die allein helfen könnten, sind unmöglich, da die jetzige Verbandsführung alles tut, um Andersgesinnte aus dem Spiel zu lassen. Deshalb hofft man — so traurig es auch für Frankreichs Leichtathletik sein mag — auf einen ministeriellen Ukas, der die sportliche Misere beseitigen soll . . .!

Schlechter Start für deutsche Ruderer

Europameisterschaften in Gent eröffnet — Vorlaufüberraschungen

Gent. Die von 21 Nationen beschickten Europameisterschaften der Ruderer begannen am Donnerstagvormittag in Gent mit den Vorrennen der Vierer mit Steuermann. Es herrschte herrliches Sonnenwetter. Gleich im zweiten Vorlauf gab es eine Überraschung, als der Titelverteidiger Sowjetunion hinter Finnland und Norwegen nur auf den dritten Platz kam und sich nun nur noch durch einen Sieg im Hoffnungslauf am Freitag für das Semifinale qualifizieren kann.

Auch die deutschen Ruderer hatten keinen guten Start, denn der Vierer mit Steuermann der Amicitia Mannheim kam in seinem Vorlauf hinter England und Ungarn ebenfalls nur auf den dritten Platz. Die im vierziger Schlag rudernden Engländer hatten vom Start weg sofort die Spitze vor Polen, Ungarn und Deutschland genommen. Ungarn kam durch einen kraftvollen Endspurt noch auf den zweiten Platz, während der Amicitia-Vierer nur noch die zum Schluß nachlassenden Polen passieren konnte.

Die vier Vorläufe im Zweier ohne Steuermann wurden von Holand (vor dem Titelverteidiger Dänemark), Finnland, Italien und der Sowjetunion gewonnen. Der deutsche Riemenzweier Sauermilch/Heß (Renngemeinschaft Germania Düsseldorf/Bayern/Würzburg) war zusammen mit den Sowjetrussen Buldakov/Ivanow und den Schweizern Schmid/Krahenbuhl im vierten Lauf ausgelost und lag vom Start weg hinten. Die Schweizer führten bis zur 1500-m-Boje teilweise mit einer halben Länge, unterlagen dann aber dem Angriff der mit hoher Schlagzahl rudernden Russen.

Infolge der starken Konkurrenz befand sich der Gießener Schneider im Einerwettbewerb auf verlorenem Posten und wurde nur Vierter.

Sechstagefahrt-Mannschaft komplett

Frankfurt. Die deutsche Motorradsport-Nationalmannschaft für die internationale Sechstagefahrt vom 13. bis 18. September in Gottwaldow (Tschechoslowakei) soll von drei 175-ccm-DKW-Maschinen, einer 175-ccm-Maico und einer 250-ccm-Maico gebildet werden. Die Fahrer sind Johann Abt, Otto Brack, Udo Feser, Ernst Deike und Volker von Zitzewitz. Als Reservefahrer wurden Gernot Leistner (Ardie) und Georg Steindl (Adler) genannt. Die Silbervasen-A-Mannschaft wird von BMW mit den Gespannfahrern Kraus/Prütting, den Solofahrern Hans Meier und Hans Roth gestellt. Für die B-Mannschaft sind die NSU-Max-Fahrer Otto Haas, Manfred Frey und Karl Westphal vorgesehen. Außerdem nehmen an diesem schweren Wettbewerb zehn deutsche Werkmannschaften, vier Klubmannschaften und zahlreiche Fabrik- und Privatfahrer teil.

Deutsche Schwimmer nach Budapest

Erstmals nach dem Kriege — Leichtathleten machten Auftakt

Nürnberg. Zum zweiten Male in der Nachkriegszeit werden Sportler aus der Bundesrepublik in Budapest starten. Nachdem im Vorjahre die Leichtathleten den Auftakt machten, folgen nun am 3./4. September die Schwimmer. Zum großen internationalen Schwimmfest auf der Margareten-Insel, zu dem man fast die gesamte europäische Elite erwartet, wurden sieben deutsche Spitzenkräfte eingeladen.

Unter der Obhut von DSV-Schatzmeister Willi Lamecker (München) und DSV-Sprungwart Heinz Plumanns (Köln) fliegen nunmehr die deutsche Rückenrekordlerin Helga Schmidt (Oldenburg), die Kraulerinnen Kati Jansen (Krefeld), Gisela von Netz (Bochum), der 100-m-Kraulmeister Paul Voell (Rheydt), Manfred Fugger (Herringen) und die Springer Hans Hampel (Spandau) und Heinz Weißbarth (Köln) in die ungarische Metropole.

Die Einladung an deutsche Schwimmer dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Ungarn in diesem Frühsommer mit einer starken Mannschaft beim Hamburger Internationalen starteten und auch wieder am 17./18. September in Karlsruhe vertreten sein werden. Über die Gelegenheit hinaus, mit der ungarischen Elite unter den günstigen Bedingungen von Budapest anzutreten, ist der Start deshalb hochwillkommen, da er es erlaubt, Erfahrungen im Hinblick auf den für 1956 in Budapest geplanten Länderkampf gegen Ungarn zu sammeln.

Kath. Sportjugendtreffen eröffnet

Trier. Das internationale katholische Sportjugendtreffen der FISEC mit Teilnehmern aus Frankreich, Belgien, Großbritannien, Irland, Spanien, Österreich und Deutschland wurde nach einer großen Eröffnungsfeierlichkeit am Mittwoch mit den ersten Spielen des Basketballturniers begonnen. Dabei siegte die deutsche Auswahl mit Spielern aus Düsseldorf, Würzburg und Augsburg über die französische Mannschaft mit 37:31 (17:17).

Starkes USA-Aufgebot für Melbourne

Hamburg. „Wir rechnen mit einer Teilnahme von 250 aktiven Sportlern und 200 Funktionären in Melbourne und mit einer Expedition von 110 Personen in Cortina d'Ampezzo", sagte der Schatzmeister des Olympischen Komitees der USA, Max Ritter, in einem Interview mit einem DPA-Korrespondenten. Ritter ist Vizepräsident des Weltschwimmverbandes. Er stattete seiner deutschen Heimat einen Besuch ab und war ein aufmerksamer Beobachter bei den Deutschen Schwimmeisterschaften in Lemgo. Die Finanzierung für die USA-Sportler für die Olympischen Winterspiele in Cortina d'Ampezzo Anfang 1956 ist bereits gesichert.

Lloyd-Wagen auf Rekordjagd

Paris. Auf der Autorennbahn Montlhery bei Paris wurden bei den Rekordversuchen der Bremer Lloyd-Motorenwerke am Montagabend noch zwei neue Weltbestleistungen in der Klasse für Wagen von 500 ccm aufgestellt. Der mit einem serienmäßigen Lloyd-Motor von 386 ccm ausgestattete und stromlinienförmig verkleidete Wagen legte die 1000 Meilen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 141,740 km/st und die zwölf Runden mit einem Stundenmittel von 141,500 km zurück. Die bisherigen Weltbestleistungen lauteten: 100,691 bzw. 102,436 km/st. Vorher hatte der von den deutschen Fahrern Adolf Brudes, Karl Schäufele und Hubertus Rickert gesteuerte Wagen drei neue internationale Klassenrekorde über 500 Meilen (141, 140), über 1000 Kilometer (141,380) und für sechs Stunden (141,260) aufgestellt.

IM TELEGRAMMSTIL

Die deutsche Leichtathletik-Mannschaft flog gestern mit einer planmäßigen Maschine in 75 Minuten von Helsinki nach Stockholm, wo sie am Wochenende gegen Schweden erfolgreiche Revanche für die 94:118 Niederlage von Düsseldorf 1952 nehmen will.

Beim Bankett nach dem Länderkampf Finnland — Deutschland wurde der nächste Leichtathletikländerkampf für 1956 abgeschlossen.

Der Deutsche Tennisbund hat für den 17. und 18. September zwei Länderkämpfe abgeschlossen, und zwar in Stuttgart für die Herren gegen Frankreich und in Finale Ligure für die Damen gegen Italien.

Mehr als 100 Meldungen liegen für das deutsche Meeres-Schwimmen am kommenden Sonntag in Travemünde vor, darunter auch von H. G. Lehmann, Uwe Dahlström und Vera Schäferkordt.

Die schwedischen Schwimmer von Tunafors-Sportclub Eskilstuna schlugen bei ihrem ersten Start auf deutschem Boden den 1. Offenbacher Schwimmclub 1896 mit 78:64 Punkten.

Der DHB-Länderpokal für Nachwuchsmannschaften wurde in Hohenlimburg erneut von Westfalen gewonnen, das im Endspiel die Mannschaft von Württemberg mit 17:14 schlug.

Der Große Preis von Venezuela wird am 6. November auf einer neuen Rundstrecke um die Militär-Akademie in Carravas ausgetragen. Mercedes-Benz, Jaguar, Lancia und Ferrari sollen definitiv zugesagt haben.

Das nächste Repräsentativspiel des DFB ist bereits am 14. September in Zürich. Es handelt sich jedoch nicht um ein B-Spiel, wie zuerst mitgeteilt wurde, sondern um ein Juniorenspiel.

Sowjetfußballer haben zugelernt

Wien. „Die sowjetische Fußball-Nationalmannschaft hat seit ihrem letzten Spiel gegen Ungarn im September des Vorjahres, das 1:1 endete, eine gewaltige Wandlung sowohl in technischer als auch in taktischer Hinsicht durchgemacht", erklärte der Vizepräsident der ungarischen staatlichen Sportkommission und Leiter des ungarischen Fußballsports, Gustav Sebes, am Mittwoch in einem Interview mit der ungarischen Zeitung „Nepsport". Sebes hat in Moskau dem Länderkampf UdSSR gegen die Bundesrepublik beigewohnt und äußerte sich über seine Eindrücke weiter wie folgt: „Die sowjetische Hintermannschaft hat sich inzwischen das moderne Verteidigungsspiel zu eigen gemacht. Die Läufer operierten gegen Deutschland offensiv, und die Stürmer brachten durch ihr trickreiches Positionsspiel die Verteidigung ihres Gegners wiederholt in Verwirrung. Die Stärke der sowjetischen Mannschaft liegt außer in der Technik und Taktik in erster Linie in ihrer fabelhaften Kondition." Gustav Sebes zieht aus seinen Beobachtungen in Moskau den Schluß, daß der bevorstehende Länderkampf Ungarn gegen die UdSSR am 25. September in Budapest die ungarische Nationalmannschaft vor mindestens die gleichen schwer zu lösenden Fragen stellt wie die bisher schwierigsten Spiele gegen andere ausländische Gegner. Nur eine bestvorbereitete Elf könne gegen diese sowjetische Mannschaft erfolgreich bestehen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Motorzwerge aus Schäffers Zucht

Steuersorgen machen Deutschland zum Land der kleinsten Motoren

Essen. Die wirtschaftliche Expansion der westdeutschen Kraftfahrzeugindustrie ist nicht ohne kontrastische Nebenerscheinungen. Steigende Produktions- und Exportziffern, die die Briten um ihre traditionelle Vormachtstellung fürchten lassen, gute Geschäftsberichte und anhaltende Rennerfolge täuschen fast darüber hinweg, daß unsere Kraftfahrt auch auf anderen Gebieten eine Sonderstellung einnimmt: Deutschland ist zum Land der kleinsten Motoren geworden.

Der Motorenbau zeigt in der Weltproduktion eine aufsteigende Kurve zugunsten der großen Zylinderinhalte, bei uns bleibt der Klein- und Kleinstwagen vorherrschend. Die Anteile der Pkw-Fertigung mit Motorengrößen bis 500 ccm betragen in der Welt 9 v. H., in Deutschland 24 v. H., bis 1000 ccm 13,8 v. H. bzw. 25,4 v. H. und bis 1500 ccm 15,4 v. H. bzw. 22,2 v. H. Über diese Hubraumgrenze geht in Deutschland nur ein Produktionsanteil von 28,3 v. H. hinaus, während sich über die Hälfte der außerdeutschen Produktion, genau 61,4 v. H., auf Kraftwagen stärkerer Motorkategorie konzentriert.

Daneben ist auf unseren Straßen eine starke Zunahme neuartiger „Minicars" zu verzeichnen; drei- oder vierspurige Rollermobile, die in unserer Zusammenstellung nicht berücksichtigt sind. In England, Frankreich und Italien geht die Entwicklung dahin, bewährte Kleinwagen mit größeren Motoren auszurüsten — die bekanntesten Modelle haben in Italien 630 ccm, Frankreich 750 ccm und England 900 ccm —, bei uns wird man immer wieder durch neue Prototypen geringsten Hubraumes überrascht.

Bezeichnend ist der große Einfluß der ehemaligen Flugzeugindustrie auf diese Konstruktionstendenzen. Man erinnert sich, daß die Versailler Beschränkungen der Gewichts- und Motorenformeln seinerzeit die Konstrukteure auf das Gebiet des Kleinflugzeuges abdrängten und von dieser — aus der Notwendigkeit heraus entwickelten — Leichtbauweise die Erfolge unserer Luftfahrt ihren Anfang nahmen.

Heute wird die Blockadeparole der inneren Motorisierung vom Fiskus ausgegeben. Die lärmenden Straßenzwerge sind keineswegs einem konstruktiven Vergnügen der Hersteller an „köstlichen Miniaturen" zu danken, sondern folgen dem Verlangen der Käufer nach möglichst geringen Haltungskosten. Die fixen Kosten der Pkw-Haltung bestimmen sich weitgehend nach den Tarifen der Hubraumbesteuerung, an der das Bundesfinanzministerium unverändert festhält. Nur diese „Flucht aus dem hohen Steuer- und Versicherungstarif" kann die Tatsache erklären, daß verschiedene Kleinwagen sich reger Nachfrage und steigender Produktionszahlen erfreuen, obgleich ihr Preis dem eines Mittelklasse-Wagens nahekommt, ihn in einigen Fällen sogar übertrifft. (KOM)

Weniger Bergarbeiter unter Tage als 1952

Köln. Im Steinkohlenbergbau der europäischen Montanunion ist nach einer Feststellung des deutschen Industrieinstituts die Zahl der Arbeiter unter Tage von 1952 bis 1954 um 26 000 zurückgegangen. Dabei ist der Anteil der Altersgruppe 14 bis 20 Jahre von 10,8 % auf 12,4 % gestiegen, am stärksten in Belgien und in der Bundesrepublik, etwas schwächer im Saargebiet und gar nicht in Frankreich. Der Anteil der Altersgruppe 21 bis 30 Jahre ist von 34,1 % auf 32,9 % gesunken, am stärksten in Frankreich, nicht dagegen in der Bundesrepublik und dem Saargebiet. Auch der Anteil der 46jährigen und Älteren ist gering zurückgegangen, relativ erheblich in Belgien und der Bundesrepublik, während er im Saargebiet und in Frankreich etwas gestiegen ist. Der Anteil der leistungsfähigsten Gruppen von 21 bis 45 Jahren lag auch 1954 in der Bundesrepublik mit 60 % unter dem Durchschnitt der Gemeinschaft von 67 %.

Absatzkrise bedroht Motorradhandel

Frankfurt/Main. Die angekündigte Produktionseinschränkung in den Horex-Werken, Bad Homburg, veranlaßte den Zentralverband des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes in Frankfurt zu dem Hinweis, daß die Zulassung neuer Motorräder aller Hubraumklassen im ersten Halbjahr 1955 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit von 150 441 auf 92 923 Stück, also um rund 38 Prozent, zurückgegangen sei. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1953 mache der Rückgang sogar mehr als 50 Prozent aus. Die an sich gute Entwicklung des Motorrollergeschäftes könne weder mengen- noch wertmäßig diesen starken Rückgang wettmachen. Der Fachverband Motorradhandel vertritt die Auffassung, daß die Motorradindustrie der veränderten Marktlage nur ungenügend und vor allem nicht schnell genug Rechnung getragen habe.

Schwierigkeiten in der Hausbrandversorgung befürchtet

Frankfurt (Main). Die Hausbrandversorgung stellt den Kohlenhandel vor schwierige Aufgaben, wenn die Gemeinschaftsorganisation Ruhrkohle das bisherige Zuteilungssystem beibehält. Wie VWD aus unterrichteten Kreisen des Kohlenhandels erfährt, liegen die Auslieferungen weit unter den zugesagten Mengen. Vor allem im Rhein-Main-Gebiet mit seiner im Vergleich zu anderen Gebieten überdurchschnittlichen Bevölkerungszunahme weiß der Handel nicht, wie der dadurch entstandene Mehrbedarf an Kohle gedeckt werden soll. Um eine erhebliche Beeinträchtigung der Hausbrandversorgung zu vermeiden, wird vom Kohlenhandel die tatsächliche Auslieferung der Vorjahresmengen und mindestens die Nachlieferung der rückständigen Mengen gefordert. In Anbetracht der zu erwartenden Verknappung von Laderaum für den Kohlentransport wird außerdem verlangt, daß die revierfernen süddeutschen Gebiete noch bis zum Herbst ausreichend bevorratet werden.



In der Bundesrepublik werden jeden Tag je 1000 Einwohner 289 Tageszeitungen verkauft. Mit dieser Ziffer steht das Bundesgebiet in der „Rangliste" der westlichen Welt an 13. Stelle. Die Engländer sind am zeitungsfreudigsten. Ihre Zahl lautet: 615 Tageszeitungen auf 1000 Einwohner. Dann folgen Schweden mit 490, Luxemburg 447, Island 439, Australien 416, Norwegen 396, Belgien 387, Dänemark 381, Neuseeland 358, Japan 353, USA 346 und die Schweiz 299.

Neuer Schritt zur Devisenfreiheit

Bei Reise ins Ausland können jetzt 1500 DM mitgenommen werden

Bonn. Die Bank deutscher Länder hat verfügt, daß ab 1. 9. 1955 jeder, der ins Ausland reist, für jede Reise, gleichgültig ob aus privatem oder geschäftlichem Anlaß, 1500 DM in DM-Noten oder DM-Reiseschecks oder in ausländischen Devisen an Stelle von seither 300 DM mit sich führen darf, ohne daß er hierzu um Genehmigung nachsuchen muß, und ohne daß ihm der Betrag in seinen Reisepaß eingetragen wird. Eine Einschränkung gilt lediglich für den sogenannten Dollarraum, als bei längeren Reisen dorthin, für die 1500 DM je Person nicht ausreichen, der Höchstbetrag auf 10 500 DM festgesetzt wurde, während nach den anderen Währungsgebieten keine derartige obere Grenze gilt.

Bei der Beurteilung dieser Maßnahme muß davon ausgegangen werden, daß der seither gültige Betrag von 300 DM, der ohne Paßeintrag mitgenommen werden durfte, im Grunde genommen völlig ausreichte. Die nunmehr erlaubten 1500 DM bedeuten nichts anderes, als daß mit diesem Schritt zur Devisenfreiheit „praktisch" die freie Konvertierbarkeit der D-Mark hergestellt wurde, eine Ansicht, die um so mehr für sich hat, wenn alles das in Rechnung gestellt wird, was die BdL in den vergangenen Monaten bereits auf dem Wege zur endgültigen Beseitigung der Devisenzwangswirtschaft an Erleichterungen bewilligte.

Mutmaßlich hat sich die BdL bereits zu diesem Schritt entschlossen, weil mit Beginn des September die privaten Reisen ins Ausland nachlassen und weil sich auf diese Weise eine Art Übergangszeit und Gewöhnungszeit ergibt. Ein anderer Grund wird der sein, daß die EZU in einer für die Bundesrepublik günstigeren Form als seither fortgeführt wird, da die deutschen Ausfuhrüberschüsse nunmehr zu drei Vierteln von der EZU in Gold oder harten Devisen abgegolten werden müssen und nur noch zu einem Viertel als deutsches Darlehen an die EZU stehenbleiben, während seither das Verhältnis zwei Viertel zu zwei Viertel galt. Schließlich läßt sich noch vermuten, daß in der nächsten Woche für die italienische Lira der amtliche Handel in der Bundesrepublik beginnt, wozu schon seit längerer Zeit ausländische Hinweise vorliegen, daß auf diese Weise die Stellung der D-Mark im EZU-Raum noch stärker als seither werden wird. Insgesamt also, die BdL geht kein Risiko ein, was sie übrigens noch niemals tat und was auch gar nicht zu ihr passen würde. (Kfw.)

Aus deutschen Unternehmungen

Die Ausfuhr von Fertigwaren der gewerblichen Wirtschaft aus der Bundesrepublik und Westberlin war nach Mitteilung des deutschen Industrieinstitutes im ersten Halbjahr 1955 mit 9,3 Milliarden DM um 20,9 % höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Bei der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die vom 6. bis 8. September in Goslar abgehalten wird, werden vor allem aktuelle Probleme des deutschen Zuckerrübenanbaues erörtert. Dr. Rogge von der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker wird über die Lage auf dem Zuckermarkt berichten und Vorschläge zur Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten auf dem Binnenmarkt machen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 25. August 1955

Industrie-Aktien	
AEG 308½ b	Hoesch 167 b
Altenessen 164 b	Hütten Oberhausen 138 b
Bad. Anilin 231¼ b	Hütten Siegerld. 191½ b
Balcke 228 b G	Karstadt 294 b G rep
BMW 199 b	Kaufhof 316 b
Bergb. Neue Hoffnung 152 b	Klöckner-Werke 175 b G
Beton & Monier 200 G	Klöckner-Humb.-Deutz 246 b
Boswau & Knauer 190 Br	Klöckner-Königsb. 156 b
Buderus 281 b	Mannesmann 195½ b
Burbach Kali 220 b Br	Niederrh. Hütte 222
Cassella 385 b G	Phoenix-Rheinrohr 189 b
Daimler 396 b	Rheinpreußen 174 b
Demag 270 G	Rheinstahl 289 G
Dt. Conti Gas 302 G	Rheinstahl-Union 205 b G
Dt. Edelstahl 226 b	Rh.-Westf. Eisen 230½ b
Dt. Erdöl 190 b	RWE 237½ b
Dortmund-Hörde 150 b	Ruhrstahl 250 b
Dortm. Act.-Br. 390 b G	Salzdetfurth 317 b
Dortm. Ritter-Brauerei — G taxe 390	Siemens Stämme 295 b
Dortm. Union-Brauerei — taxe 375 G	Stahlw. Südwestf. 181b
Dynamit Nobel — G taxe 366	Aug.-Thyssen-Hütte 215 b Br
Essen. Steinkohle 155 G	Ver. Dt. Nickel 234 b G rep
Farben Bayer 277 b	Wasserw. Gelsenk. 247 b
I. G. Farben Liquis 51⅝ b G	Wintershall 276 b
Feldmühle 380 b	Zellwald 173 b
Felten & Guilleaume 274½ b	**Bank-Aktien**
Gelsenberg 164½ b	BankvereinWestdeutschland 256 b G
Goldschmidt 198 etw b Br	Commerzbank Restquoten 22 b G
Guß Bochum 165½ b G	Rh.-Westf. Bank 256 b G
Gußstahl Witten 273 b Br	Deutsche Bank Restquoten 29 b G
GHH Aktienver. 260½ b	Rh.-Ruhr-Bank 285 b G
Hamborner Bergb. 148 b	Dresdner Bank Restquoten —
Handelsunion 298 b	Freiverkehr
Harpener Berg —	Chemie-Faser Inh. 169—173½
Heinrich Bergb. 133 b	Nordd. Lloyd 68½—72½
Hochtief 214 b	Phrix-Inh. 83—84½
Hoechst.Farben 235 b Br	Rh. Kunstseide 159—160
	Schulth. Stämme 216—220

Tendenz: Fest, unter Führung von Bankaktien

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 502,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,13 DM-West.

Sauerlandstaffel und Kreisklassen reihen sich ein

Erstmalig in der neuen Saison

sämtliche Mannschaften abhängig von den Terminlisten

Kreis Olpe. Der 28. August sieht erstmalig in der neuen Spielserie sämtliche Fußballmannschaften mit Punktespielen beschäftigt. Eingereiht wurde die Sauerlandstaffel mit den beiden hiesigen Vertretern VfB Meggen und SpV 04 Attendorn sowie die Kreisklasse Olpe mit ihren drei Gruppen. Die Freunde des Fußballspiels dürften sich also nicht zu beklagen haben, denn jetzt hat auch der kleinste Ort des Kreises wieder sein Spiel am Sonntag.

SpVg Olpe in Lüdenscheid

Die „Höher" Mannschaft mit der spielstarken Deckungsreihe und einigen gefährlichen Stürmern wird den Olpern alles abverlangen. Die Gäste müssen sich damit abfinden, daß sie es mit einem Gegner zu tun haben, der Ansprüche auf einen Platz in der Spitzengruppe stellt und dafür auch stark genug erscheint. Die bekannte Ausdauer und der Einsatz wird bei den Olpern zwar viel wettmachen bzw. ausgleichen, kann auch spielentscheidend sein, wenn die Spielmacher der Gastgeber in etwa gut markiert werden und somit nicht offensiv werden können. Hat die Fünferreihe der Hiesigen dabei die Kraft, sich selbst zu helfen, kann zumindest ein Teilerfolg erwartet werden, zumal die Lüdenscheider kein „Angstgegner" der Panneklöpper sind.

Die Spiele der Landesliga - Süd

RSV Lüdenscheid-Höh — SpVg Olpe, SuS Hüsten — RSV Eiserfeld, SuS Menden — Spfr. Neheim, VfL Klafeld — Spfr. Lüdenscheid 08, Spfr. Siegen — VfB Weidenau, TuS Eiringhausen — SV Arnsberg 09, ASSV Letmathe — Jahn Werdohl.

VfR Siegen in Hünsborn

Der Start für Rot-Weiß Hünsborn und VfR Siegen war am vergangenen Spielsonntag nicht gerade verheißungsvoll. Beide Mannschaften erlitten klare Niederlagen. Es ist daher anzunehmen, daß es zu einem spannenden Treffen kommen wird, denn jede Mannschaft wird versuchen, sich vor weiteren Verlustpunkten zu hüten. Die Platzherren haben gewisse Vorteile, die sich auf eigenem Gelände besser auswirken können. Wenn die rot-weiße Hintermannschaft in der Lage ist, den nicht gerade harmlosen Sturm des VfR auszubooten, ist ein Erfolg in greifbare Nähe gerückt.

Altenhof im Wittgensteiner Land

Erndtebrück ist das Reiseziel der stark verjüngten Mannschaft aus Altenhof. Hier muß die Elf beweisen, daß der Erfolg vom Vorsonntag wirklich einer ausgezeichneten Mannschaftsleistung zuzuschreiben war. Die Gastgeber sind nach dem Unentschieden gegen Feudingen natürlich daran interessiert, ihr Pluskonto zu verbessern und das kann ihnen nur gelingen, wenn sie das Zusammenspiel in der Altenhofer Stürmerreihe stören.

Die Spiele der Siegerlandstaffel

RW Hünsborn — VfR Siegen, TuS Erndtebrück — FC Altenhof, FC Laasphe — TuS Kaan-Marienborn, SC Brachbach — Germ. Mudersdorf, TuS Hilchenbach — SV Netphen, Eintracht Siegen — TuS Feudingen, SV Altenseelbach — SpV 08 Langenau.

Schwere Hürde: SV Plettenberg

Im ersten Spiel der neuen Umgebung bekommt Attendorn gleich einen schweren Brocken vorgesetzt, der nach Meinung verschiedener Experten in Zukunft in der Spitzengruppe rangieren wird. Obwohl die Gastgeber die nötige „Rückendeckung" haben, wird es ihnen sehr schwer fallen, erfolgversprechende Spielzüge zu entwikkeln, denn die Plettenberger verfügen über eine standfeste Hintermannschaft, die sich nicht so leicht aus dem Konzept bringen läßt. Allerdings muß den Dekkungsspielern bescheinigt werden, daß sie bei Ueberraschungen sehr sensibel wirken und damit dem Gegner manche Lücke öffnen. Das wäre etwas für Attendorns Sturm-Asse Fuhrmann und Staffelt!

VfB Meggen in Fröndenberg

Die erstaunlich frühstarke Elf um Spielmacher Schmidt reist an die Ruhr zum FC Fröndenberg. Hier hat der VfB zu beweisen, daß die Hoffnungen seiner Anhänger für die Serie 1955/56 berechtigt sind. In den vergangenen Freundschaftsspielen der Nach- und Vorsaison warteten die Meggener mit ganz hervorragenden Leistungen auf, die auch in Fröndenberg gezeigt werden müssen, wenn die Punkte ins Lennetal sollen.

Die Spiele der Sauerlandstaffel

SpV 04 Attendorn — SV Plettenberg, FC Fröndenberg — VfB Meggen, TuS Grünewald — VfB Altena, Spfr. Holthausen — Alemannia Menden, SG Grüne — TuS Iserlohn, SV Hemer — Spfr. Oestrich, TuRa Brügge — SV Nachrodt.

Die Spiele der Kreisklasse Olpe

I. Kreisklasse

Spfr. Möllmicke — SV Hillmicke, TuS Drolshagen — SV Heggen, Spfr. Albaum — Tv Grevenbrück, SV Welschen Ennest — VfR Rüblinghausen, SSV Elspe — SpV Oberveischede, FC Altenhof R — FSV Gerlingen, TuRa Altenhundem — SSV Kirchveischede.

II. Kreisklasse — Gruppe A

SuS Bleche — RW Hünsborn R, SpVg Olpe R — TuS Drolshagen R, SpV Oberveischede R — SC Listernohl, SV Hützemert — SpV 04 Attendorn R, SV Helden — Spfr. Biggetal.

II. Kreisklasse — Gruppe B

SV Welschen Ennest R — FC Langenei, Kirchveischede R — TSV Saalhausen, VfL Heinsberg — FC Oberelspe, TuS Halberbracht R — SC Benolpe, VfB Meggen R — TuS Halberbracht I, SV Heggen R — TuS Kirchhundem.

Schulung der Schiedsrichter

Kreis Olpe. Die Schiedsrichtervereinigung hat für den 28. August einen Schulungskursus für Anfänger angesetzt, der von 9 bis 12 Uhr im Hotel Mertens in Listernohl stattfindet. An dem Kursus nehmen auch die alten Aktiven teil, die sich jetzt wieder als Schiedsrichter zur Verfügung gestellt haben. Alle Vereine sind verpflichtet, die Schiedsrichteranwärter zu diesem Kursus zu beordern.

Elspe. Am Sonntag unternimmt die SGV-Abteilung eine Tageswanderung. Treffpunkt 5.45 Uhr an der Apotheke. Von hier aus geht es mit Omnibus nach Oberhundem, wo Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes ist. Anschließend wird die Fußwanderung gemacht, die über Hilchenbach—Stegkopf—Rhein-Weser-Turm — Steinernes Kreuz — Altenhundem zurück nach Elspe führt.

Heute besonders vorteilhaft:

Rhein. Tomaten (kleine)	**3 Pfd.**	**DM 0,40**
Holl. Tomaten, A-Ware	**500 g**	**DM 0,55**
Ital. Butterbirnen, mundreif	**1½ Pfd.**	**DM 0,55**
Franz. Weintrauben	**500 g**	**DM 0,50**
Span. Goldtrauben	**500 g**	**DM 0,75**
Riesenblumenkohl, schneeweiß	**Stück**	**DM 0,50**
Rhein. Salatgurken	**500 g**	**DM 0,15**
Rhein. Essiggurken	**500 g**	**DM 0,50**
Rhein. Wollbohnen	**500 g**	**DM 0,25**
Rhein. Speckbohnen	**500 g**	**DM 0,35**
Rhein. Spinat	**500 g**	**DM 0,30**
Bühler Zwetschen, A-Ware,	**2Pfd.**	**DM 0,55**
Riesenschlangengurken, allergrößte Ware	**Stück**	**DM 0,40 bis 0,50**

Feldmann's

Führend seit 70 Jahren

Olpe, Fernruf 515

PFERDE-TOTO

Die Gewinnreihe und Quoten vom 21. Aug. 1955: 1 - 2 - 1 - 0 - 2 - 0 - 0 - 1 - 0 0 - 2 / 0 - 2 - ausgef.; 11 richtige Voraussagen: 1 154,30 DM; 10 richtige Voraussagen: 81,20 DM; 9 richtige Voraussagen: 9,50 DM.

Die internationale Woche in Baden-Baden erreicht am kommenden Sonntag mit der Austragung des Großen Preises von Baden (Ehrpr. u. 75 000 DM — 2400 m) ihren Höhepunkt und Abschluß. Die Internationalität wird gewährleistet durch R. B. Straßburger's MAHAN (G. Chancelier) und Mme. L. Volterras MISTRALOR (G. Lequeux), die beide aus Paris kommen. Um den reichen Geldpreis bewirbt sich ein großes deutsches Aufgebot. Die Totopferde für Baden und Köln am 28. August sind:

Pferd	Reiter		Beurteilung	Tips
Clavigo	J. Starosta	2. R. (B)	Im großen Feld sicher	0
Firenze	O. Langner	3. R. (B)	Nicht aussichtslos	0 - 2
Lustige	O. Langner	4. R. (B)	Schwere Aufgabe	2 - 0
Masetto	G. Streit	4. R. (B)	Läuft in Hochform	2 - 1
Neidhardt	W. Held	5. R. (B)	Könnte vorn sein	0 - 2
Usurpator	A. Cucu	5. R. (B)	Bleibt zu beachten	2 - 0
Ametta	O. Langner	6. R. (B)	Kann wieder gewinnen	1 - 2
Waldenser	H. Cohn	7. R. (B)	Imponierte zuletzt sehr	1 - 2 - 0
Feuerherd	Am.H.Bischoff	2. R. (K)	Hat lange pausiert	0
Dompfaff	Lommatzsch	4. R. (K)	Beachtliche Form	2 - 1
Silberpfeil	W. Pütz	7. R. (K)	Trägt jetzt Aufgewicht	0
Ersatzpferde				
Ericson	W. Gassmann	3. R. (B)	Vielleicht placiert	0 - 2
Georgier	Lommatzsch	6. R. (K)	Könnte vorn sein	2 - 0
Bengal	W. Held	1. R. (B)	Durchaus chancenvoll	2 - 1

Pferde-Toto-Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bieser, Olpe

SOENNECKEN

HANGO-ORGANISATION

Zwei ältere, alleinstehende, ehrliche Personen (Rentner und Rentnerin), sehbehindert, suchen gutes

Unterkommen

bei guten Leuten, möglichst bei Bauern auf dem Lande, da Interesse für Landwirtschaft und selbst aus der Landwirtschaft stammend, möglichst mit Omnibus- oder Bahnverbindung. Es kommen 1 bis 2 leere Zimmer in Frage, da Möbel vorhanden, und zwar möglicht noch zum 1. September. Angebote unter Nr. 1588 an das Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhaltener

Wirtschaftsherd

zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1587 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Suche Stelle als

Kontoristin

möglichst in Olpe oder Umgebung. Angebote unter Nr. 1586 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Unser Angebot

Tafelbirnen	3 Pfd. DM 1,00
Tomaten	500 g DM 0,20
Bühler Zwetschen	4 Pfd. DM 1,00
Pfirsiche A-Ware	500 g DM 0,55
Kochäpfel	10 Pfd. DM 1,00

Kemper EDELOBST OLPE

Werte, die just fast verderben — würd' mancher gern für Geld erwerben!

Was steht nicht so alles in Kellern, Schuppen und Bodenkammern herum, von Ihnen nicht mehr benötigt, von einem anderen sehr begehrt.

Inserieren Sie das Ihnen im Wege stehende im altangestammten Heimatblatt „Sauerländisches Volksblatt". Eine „Kleinanzeige" bringt Ihnen Geld und Sie schaffen sich dazu noch Raum!



Daran sollten Sie denken:

Papier und Druckerschwärze sind geduldig, man kann vieles damit versprechen. Aber eins kann man nicht: Güte und Wirkungsbereich eines Präparates ersetzen! FRAUENGOLD hält, was seine Werbung verspricht. Frauengold ist einmalig. Unzählige Frauen können das bestätigen. Nimm

Frauengold - und Du blühst auf!

und für den strapazierten Menschen unserer Zeit EIDRAN Gehirn - Funktions - Tonikum, Blut- und Nervennahrung.

Punktal-Rasierklingen

Der Schuh

der hält — paßt und gefällt

heißt

SALAMANDER

— für wenig Geld —

MARKE SALAMANDER

Damen-Perlon-Strümpfe

I. Wahl ab DM **3,90**

Schuhhaus Hermann **Hengstebeck** OLPE und ATTENDORN

Seit 50 Jahren das Fachgeschäft für gute Schuhe

Beachten Sie die günstigen Preise

für ALLE

Gemüse-Erbsen	1/1 Dose DM	**1,18**
Junge Erbsen	1/1 Dose DM	**1,30**
Junge Erbsen mittelfein	1/1 Dose DM	**1,65**
„Gilde" Heringsfilets in verschiedenen Tunken	200 g Dose DM	**0,52**
„Ap'ti" Tomatenmark	100 g Tube DM	**0,50**

für ALLE

Edeka **SONDER ANGEBOT**

Heringsfilets in Tomaten und Senf in Dosen zu 200 g 1 Dose	**0,48**
2 Dosen	**0,95**
Preetzer Sülze Qualitätsware 400 g Dose	**1,08**
Holl. Brotkäse 40% 125 g	**0,52**
Edeka-Tee Pekoe-Mischung 27 g Schtl.	**1,00**



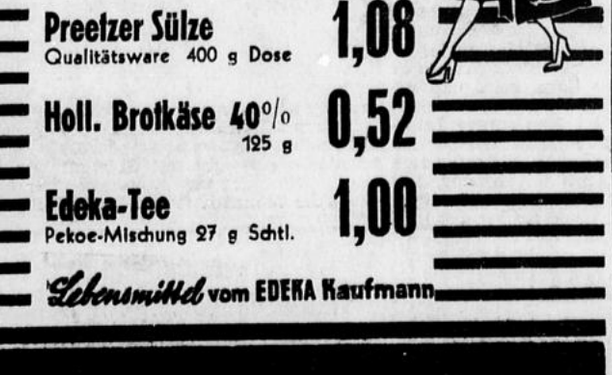
Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 **Fernruf 249**

Von Freitag bis Montag

Ein Farbfilm voll atemberaubender Spannung!



DIE GROSSE HOFFNUNG

Die erregenden Erlebnisse einer U-Boot-Besatzung auf Fernfahrt — gestaltet nach einer wahren Begebenheit!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Freitag und Montag 20 Uhr
Samstag 16 und 20 Uhr
Sonntag 16, 18 und 20 Uhr

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!!

Maria

Die glückliche Geburt unserer zweiten Tochter zeigen wir in dankbarer Freude an.

Dr. Ing. CHRISTOF ROHRBACH UND FRAU
Lotte geb. Hahn

Berlin-Zehlendorf, den 24. August 1955
Berliner Straße 77a

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

PETER TAPPERMANN
PAULA TAPPERMANN
geb. Schröder

27. August 1955

Neuß a. Rhein — Heiderhof

Öffentliche Ausschreibung

Die Ausführung einer Heizungsanlage sowie der sanitären Installationsarbeiten und der elektrischen Installationsarbeiten für den Neubau eines Feuerwehrgerätehauses in Olpe soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebotsunterlagen dazu sind im Stadtbauamt Olpe, Zimmer 21, zu haben. Die Angebote sind bis Dienstag, den 6. September, mittags 12 Uhr, an die gleiche Dienststelle (Stadtbauamt) zurückzugeben.

Olpe, den 24. August 1955

Der Stadtdirektor
In Vertretung:
gez. Fritz

Jammer unbekannt- ...hast Du Melabon zur

Weibliche Arbeitskräfte gesucht.

Metallrohrzieherei
Karl Imhäuser
Stachelauer Hütte
bei Olpe

Unser Tip

Mast-Rindfleisch	Dose 400 g netto	**1,20**
Linsen nahrhaft	500 g	**0,50**
Mocca-Bohnen etwas Leckeres	100 g	**0,85**

Fach Kring